



Schriftenreihe des Arheilger Geschichtsvereins

Band 2 (2012)

Streiflichter

auf die Geschichte und Gegenwart Arheilgens

Arheilger Geschichtsverein

Band 2



Justus von Liebig Verlag
Darmstadt 2012

Herausgeber

Arheilger Geschichtsverein, 2012

Gesamtherstellung

Ph. Reinheimer GmbH, Darmstadt

**Verlag**

Justus von Liebig Verlag, Darmstadt

ISBN

978-3-87390-315-9

Streiflichter

auf die Geschichte und Gegenwart Arheilgens

Inhalt

Horst Adalbert Härter / Helmut Castritius Vorwort der Herausgeber	6
Helmut Castritius Arheilgen und seine jüdischen Bürger im 19. Jahrhundert	8
Gisela Steitz Dr. Arthur Goge – ein jüdisches Arztschicksal in Arheilgen	12
Ludwig Wolf / Helmut Castritius Arheilger und Kranichsteiner Gasthäuser in den Jahren 1905, 1930 und 1949	18
Rudolf Bohl / Georg Büttner Landwirtschaft in Arheilgen um 1950	44
Peter Benz Arheilgen – wie es wurde, was es ist. Die Entwicklung des Darmstädter Stadtteils von 1945 bis 2010.	50
Eingemeindungsvertrag zwischen der Stadt Darmstadt und Arheilgen.	66
Zur Autorin und den Autoren	76

Vorwort der Herausgeber

Die Beiträge des 2. Bandes der Schriftenreihe des Arheilger Geschichtsvereins mögen auf den ersten Blick etwas zusammenhanglos erscheinen und sich lediglich darin wiederfinden, dass ihre Inhalte – wie sollte es auch anders sein – auf Arheilger Verhältnisse bezogen sind. Und in der Tat lässt sich ein „roter Faden“ nicht sofort erkennen. Auf den zweiten und genaueren Blick stellen sich aber tiefere Gemeinsamkeiten zwischen den Beiträgen heraus. Das große „Dorf am Ruthsenbach“ – so der Titel eines Buches des unvergessenen Erforschers der Arheilger Geschichte Wilhelm Andres (1908–2004), noch in der Mitte des 16. Jahrhunderts hatte Arheilgen kaum weniger Einwohner als die spätere Residenzstadt Darmstadt – tritt uns in den hier erstmals veröffentlichten Beiträgen als eine Siedlung mit einem doppelten Charakter gegenüber: Einmal als Wohnstätte einer selbstbewussten Arbeiterschaft, die in den nahegelegenen Fabriken ihr Auskommen fand und sich mit ihrem Heimatort in durchaus nicht selbstverständlicher Weise identifizierte, und zum anderen als Lebensmittelpunkt von Betreibern landwirtschaftlicher Haupt- und Nebentätigkeiten und eines vor allem der Nahversorgung dienenden klassischen Handwerks.

In diesem Kaleidoskop Arheilger Verhältnisse und Zustände werden Entwicklungen sichtbar und lebendig, wie sie durch reine Statistiken allein nicht deutlich werden. Hier mag allein die mündliche Überlieferung ergänzend zur Seite treten können, bei allen Vorbehalten, die ihr gegenüber – jedenfalls in

der Fachwelt – zu Recht bestehen. Nicht zuletzt aber werden die vielen Fotos, die den Beiträgen angefügt sind, dafür sorgen, dass ein lebendiges Bild Arheilgens über mehrere Generationen hinweg entstehen kann. Der durch Übung zu schärfende Blick auf vergangene Erscheinungen und Zustände mag überdies zu einem besseren Verständnis gegenwärtiger Verhältnisse verhelfen, mit denen wir wiederum schon mit einem Fuß in der Zukunft stehen.

Wie schon im 1. Band der Schriftenreihe des Arheilger Geschichtsvereins wird in zwei Beiträgen auch an die Aktivitäten und das Schicksal Arheilger Bürger jüdischen Glaubens und jüdischer Herkunft erinnert, aus denen nicht zuletzt eine lange Zeit gegläuckte Symbiose zwischen Juden und Nichtjuden in Arheilgen deutlich wird.

Dass der mit dem 1.4.1937 in Kraft getretene Eingemeindungsvertrag zwischen Arheilgen und Darmstadt in diesem Band mit abgedruckt ist, hat seinen Grund darin, dass den Arheilger Geschichtsverein und seinen Vorstand wie seine Mitglieder immer wieder Anfragen bezüglich seines Inhalts erreichen, Anfragen, die auch oft mit Mutmaßungen verbunden sind. Jeder, der will, kann sich jetzt ein Bild von den Möglichkeiten, die mit dem Vertrag verbunden waren, aber auch von seinen Defiziten und vielleicht verpassten Chancen machen.



*Das Arheilger Mühlenchen während eines Schwimmfestes im Jahre 1924. Eventuell kann es sich auch um die Einweihungsfeier handeln.
(Quelle: E. Dann/G. Wittwer - „Fotografien aus Alt-Arheilgen“, Verlag Günter Preuß, Darmstadt, 1997)*

Ein besonderer Dank gilt Ludwig Wolf, dem besten Kenner unserer mittlerweile umfangreichen Sammlungen, für intensive Beratung und Mühewaltung besonders bei der Ausstattung dieses Bandes mit einschlägigen Fotos.

Arheilgen und seine jüdischen Mitbürger im 19. Jahrhundert

Mit der seit 1812 in den deutschen Ländern einsetzenden Judenemanzipation stieg auch in den Dörfern des Großherzogtums die Anzahl der Wohnbevölkerung jüdischer Herkunft und jüdischen Glaubens. 1830 wurden 111 jüdische Einwohner (von insgesamt 1.705) in Arheilgen registriert, ein Jahrzehnt später 154 (von 1.903 Einwohnern). Im „Schicksalsjahr 1933“ lebten unter den 8.263 Einwohnern aber lediglich noch 24 jüdische Mitbürger¹. Im Vergleich mit den Zahlen aus früheren Jahrhunderten könnte man also davon ausgehen, dass die jüdische Wohnbevölkerung in den Städten und Dörfern nach der Aufhebung der formalrechtlichen, zudem willkürlichen Beschränkungen bezüglich des Wohnrechts und der Gewerbeausübung kontinuierlich gewachsen sei, bis die nationalsozialistische Gewalt- und Rassenpolitik die Existenz der jüdischen Mitbürger bedrohte und in einem Akt brutalster Menschenverachtung auslöschte. Der Rückgang des jüdischen Bevölkerungsanteils Arheilgens in den knapp 100 Jahren zwischen 1840 und 1933 von 8,1 auf 0,3 % war jedoch kein Ausfluss der NS-Rassenpolitik, die erst 1935 wirklich in Gang kam, sondern war das Ergebnis einer kontinuierlichen und freiwilligen Abwanderung von Juden aus den Dörfern

¹ Vgl. G.W.J. Wagner, *Geschichte und Beschreibung von Darmstadt und seiner nächsten Umgebung, Darmstadt 1840* (ND o.J.), S. 220 (freundlicher Hinweis von Peter Benz); Wagner nennt die Juden Arheilgens wie damals üblich Israeliten. Der spätere Hofrat Wagner (1793-1874) war eine interessante Persönlichkeit, so u.a. der erste gewählte Bürgermeister von Roßdorf nach der Einführung der Gemeindeordnung von 1822.

in die Großstädte². Hauptursache dafür war nicht etwa eine besonders ausgeprägte antisemitische Grundeinstellung der Bewohner der Dörfer, sondern die günstigeren wirtschaftlichen Möglichkeiten und die besseren Bildungsangebote in den Städten. Hinzu kam, dass die sog. Judenemanzipation im 19. Jahrhundert immer wieder durch Rückschläge bedroht war, so dass die Anonymität der Städte einen besseren Schutz jüdischen Eigentums und jüdischer Lebensgestaltung gewährleisten konnte als die Dorfgemeinschaften mit ihrem höheren Maß an Öffentlichkeit und gegenseitiger Bekanntheit. Jedenfalls ist ein Unterschied zwischen Dorfbewohnern und Städtern hinsichtlich der Grundeinstellungen gegenüber jüdischen Mitbürgern nicht auszumachen. Ein unausrottbares antijüdisches Ressentiment als mentales Erbe aus Mittelalter und früher Neuzeit hielt sich in Dörfern wie in Städten ohne Unterschied und erhielt im 19. Jahrhundert durch den aufkommenden Nationalismus weiteren Auftrieb³.

² Zur Bevölkerungsstatistik vgl. U.O. Schmelz, *Die jüdische Bevölkerung Hessens von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis 1933*, Tübingen 1996; zu den Wanderungsbewegungen zusammenfassend ebd. S. 335: „In allen anfangs ländlichen Ortschaften unter 2 000 Einwohnern ging die Gesamtzahl der Juden kräftig zurück, während sie in allen Städten mit anfangs zumindest 10 000 Einwohnern anwuchs oder sich wenig veränderte“.

³ Vgl. H. Walser Smith, *Fluchtpunkt 1941. Kontinuitäten der deutschen Geschichte*, Stuttgart 2010, bes. S. 237.

Verfolgung und Gewaltanwendung gegen jüdische Mitbürger gehörten zu den Begleiterscheinungen der Revolution von 1848/49, die landläufig an den Beginn der Durchsetzung demokratischer Strukturen in Deutschland gesetzt wird. Das Ausmaß dieser Gewalt war immens, offenbart die Rückwärtsgewandtheit dieser sog. Bürgerlichen Revolution und lässt daran zweifeln, ob sie das Etikett „Revolution“ überhaupt verdient⁴. Auch in Arheilgen begegnen in diesem Zusammenhang Ansätze von Volksgewalt gegen die jüdischen Mitbürger, die aber durch Einschreiten der Behörden schnell unterbunden wurde⁵. Sie dürfte das Zusammenleben im Dorf nicht entscheidend verändert haben; die jüdische Religionsausübung in der seit 1798 nachweisbaren Synagoge, von den Arheilgern „Juddeschul“ genannt, überstand ihre damalige Gefährdung und existierte so lange, wie es eine israelitische Religionsgemeinde (so der offizielle Terminus) in Arheilgen gab⁶. Jedenfalls seit 1841 (wohl aber bereits wesentlich frü-

4 Walser Smith (wie o. Anm. 3) S. 148-152; Walser Smith plädiert mit einigem Grund für die Etikettierung als „große Rebellion“ wegen der ihr innewohnenden vorindustriellen Zielvorstellungen und antikapitalistischen Normen und Wertsetzungen.

5 Mit dem Beginn der Märzunruhen 1848 waren in 15 Örtlichkeiten des Großherzogtums Hessen-Darmstadt Gewaltakte und Ausschreitungen gegen jüdische Mitbürger verbunden, so auch in Arheilgen am 16.3.1848 (vgl. M. Wettengel, Die Revolution von 1848/49 im Rhein-Main-Raum, Wiesbaden 1989, S. 77 Anm. 130); sie wurden durch Polizeiaktionen allerdings schnell unterbunden.

6 Heute Anwesen Kleine Brückenstraße 14 (zuvor: Kleine Hundsgasse 14); die ‚Juddeschul‘ wurde nicht im Zusammenhang der Zerstörungen und Gewaltaktionen am 10. November 1938 zerstört, denn sie war bereits einige Zeit vorher durch Verkauf in Privatbesitz übergegangen. Diesen ordnungsgemäßen Verkauf bestätigten 1949 die ehemaligen Mitglieder der jüdischen Gemeinde Jacob Simon und Paula Wechsler. Der Verkauf wurde am 13.6.1938 seitens des Vorstands der israelitischen Religionsgemeinde (Leopold Karlsberg, Aron Reinhard) notifiziert. Dem entsprechend wurde das Gebäude im Feuerversicherungsbuch als Anbau heruntergestuft (Steuercommissariat Langen, Kreis Darmstadt. Arheilgen, Bezirksexemplar, II. Bd., Hess. Staatsarchiv, Best. C 6 Nr. 2419, Gem. Darmstadt Gemarkung Arheilgen

her) begruben die Arheilger Juden ihre Toten überwiegend auf dem jüdischen Friedhof von Groß-Gerau⁷, ein Umstand, den sie zeitweise wegen der Entfernung als zu aufwändig und mühsam betrachteten, solange die jüdische Gemeinde prosperierte. Damit war es anscheinend im Zweiten deutschen Kaiserreich von 1871 und wahrscheinlich schon Jahre vorher vorbei. Diese mindestens auf den ersten Blick überraschende Erkenntnis offenbart ein Schriftstück, das sich im Darmstädter Stadtarchiv befindet und das hier publiziert werden soll⁸:

Geschehen Arheilgen den 25. Juni 1874

Die unterzeichneten Mitglieder der israelitischen Religionsgemeinde dahier entsagen alle Ansprüche des hier jetzt neu errichteten Friedhofs für die israel. Religionsgemeinde dahier und zwar aus folgenden Gründen:

Es sind nämlich seit mehreren Jahren nachdem die Eingabe von des isr. Vorstands dahier gemacht wurde einen Friedhof zu errichten für dessen Gemeinde viele Familien abgezogen und sind stündlich im Begriff welche abzuziehen.

Sind auch viele Personen seit der Zeit gestorben. Wir sehen uns daher veranlaßt den Ortsvorstand hierüber in Kenntniß zu set-

Verz. Lfd. Nr. 2). Nach dem 2. Weltkrieg wurden die Eigentümer zu einer Nachzahlung verpflichtet.

7 Der Jüdische Friedhof Groß-Gerau. Ein Beitrag zur Geschichte der Landjuden in Südhessen, von A. Schleindl unter Mitarbeit von H. Salomon, Darmstadt 1993, S. 76 f. Der Friedhof von Groß-Gerau wurde damals neu angelegt.- Außerdem benutzten die Arheilger Juden auch den Bessunger Friedhof zur Bestattung ihrer Toten, und zwar noch bis in die 30er Jahre des 20. Jh.s (zur Geschichte dieses Friedhofs vgl. „Haus des ewigen Lebens. Beit Hachajim. Der Jüdische Friedhof in Darmstadt. Grabstätten von 1714-1848“, bearb. v. B Szklanowski u. E.G. Franz, Darmstadt 1988).

8 Der verdienstvolle Erforscher der Arheilger Geschichte Walter Weber (1919-2005) hatte das Dokument in einem Privatdruck mit dem Titel „Juden in Arheilgen“, o.J., für einen kleinen Kreis von Interessierten bereits einmal vorgelegt, der Text, seine Transkription und seine Interpretation werden hier – mit einigen Berichtigungen und Ergänzungen – erneut vorgelegt.



Der Jüdische Friedhof Groß-Gerau

(Quelle: A. Schleindl - „Der Jüdische Friedhof Groß-Gerau“, Justus von Liebig Verlag, Darmstadt, 1993)

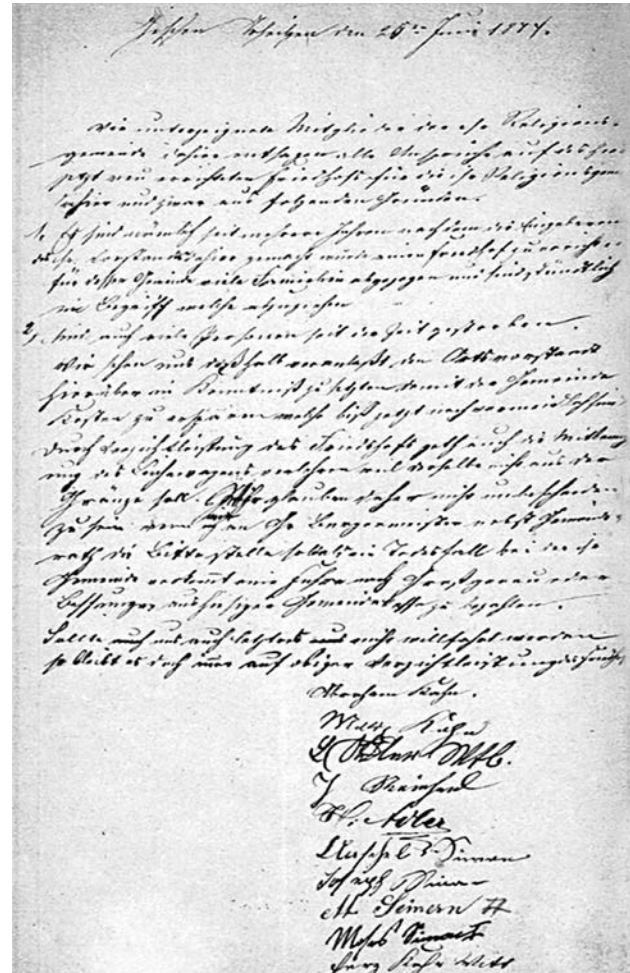
zen damit der Gemeinde Kosten zu ersparen welche biß jetzt noch vermeidlich sind. Durch die Verzichtleistung des Friedhofs geht auch die Mitbenutzung des Leichenwagens verlohren weil derselbe nicht aus der Gränze soll.

Wir glauben daher nicht unbescheiden zu sein, wenn wir an großherzogl. Bürgermeister nebst Gemeinderath die Bitte stellen sobald ein Todesfall bei der Israelitischen Gemeinde vorkommt eine Fuhr nach Groß-Gerau oder Bessungen aus hiesiger Gemeindekasse zu bezahlen.

Sollte uns auch letzteres nicht willfahrt werden so bleibt es doch immer auf obiger Verzichtleistung des Friedhofs.

Unterschriften: „Abraham Kahn, Marx Kahn, L(öb) Adler Wtb., J(osef) Reinhard, M(oses) Adler, Moshe Simon, Joseph Simon, M(oses) Simon II., Moses Simon I., Herz Kahn Witt.⁹

Die Blütezeit der Arheilger jüdischen Religionsgemeinde war also bereits im frühen zweiten deutschen Kaiserreich vorbei, woran wohl noch zur Mitte des 19. Jahrhunderts nach der positiven Entwicklung als Folge der Judenemanzipation niemand gedacht hätte. Bestand noch 1852 – wohl allerdings erst kurz vorher gegründet – die jüdische Privatschule des Abraham Levi Mayer in Arheilgen¹⁰, in der den jüdischen Kindern Arheilgens zumindest die Ansätze höherer Bildung vermittelt werden sollte, so lagen die jüdische Religionsgemeinde und ihre Mitglieder bereits 20 Jahre später sprichwörtlich am Boden. Sie zollte derselben Entwicklung Tribut wie die Mitbürger jüdischen Glaubens in den anderen Dörfern und kleinen Städten im ganzen deutschen Reich.



„Juden in Arheilgen“
(St Archiv Best. St 14 Arheilgen Nr. A 13/13)

9 Die Orthographie wurde beibehalten.

10 Beleg im Stadtarchiv, Bestand Arheilgen A 14/1.- Herr Frank Teske, Stadtarchiv Mainz, habe ich für wertvolle Hinweise auf A. L. Mayer und seine Familie zu danken.

Dr. Arthur Goge – ein jüdisches Arztschicksal in Arheilgen

Am 7. April 1940 fuhren zwei junge Arheilgerinnen mit dem Schiff „VOLENDAM“ der DUTCH-AMERICAN-LINE von Southhampton nach New York. Ihre Namen waren VERA GOGÉ, geb. am 1. Juli 1931 in Arheilgen und RUTH GOGÉ, geb. am 16. April 1933 in Arheilgen. Sie waren in Begleitung ihrer Eltern; ihre Mutter RENI GOGÉ, geb. WOLF, geb. am 21. Juni 1901 in Dietesheim bei Mühlheim, ihr Vater Dr. med. ARTHUR GOGÉ, geb. am 28. August 1893 in Lübeck. Was würde sie in Amerika erwarten? Warum hatten sie diese Reise in ein ihnen unbekanntes Land angetreten? Ihre Reise hatte bereits im April 1939 begonnen, als sie zunächst von Darmstadt über Rotterdam nach Dover und Brighton fuhren, sogar noch früher, als sie im April 1937 Arheilgen verließen, d.h. verlassen mussten, um in Darmstadt in der Rheinstraße 26 eine Wohnung zu beziehen, die dem Vater auch als Privatpraxis diente. Freiwillig hatten sie diese Reise nicht angetreten. Sie wurden zur Auswanderung gezwungen, zur Flucht aus ihrer Heimat. Bisher hatten sie in der Messelerstraße 9 (ehemals Dieburger Str. 9) in Arheilgen gelebt, ihr Vater praktizierte als Arzt seit 1923 in der Bachstraße gegenüber dem damaligen evangelischen Kindergarten.

Wer war Dr. Arthur Goge?

Arthur Goge wurde am 28.8.1893 in Lübeck geboren; er stammt wohl aus einer alteingesessenen jüdischen Familie in Lübeck. Der Name GOGÉ lässt sich in Melderegistern bis ins

17. Jhdt. zurückverfolgen. Der Vater SALOMON MARCUS GOGÉ wurde am 25.6.1859 in Lübeck geboren, die Mutter EVA wurde am 18.4.1868 in Hockenheim geboren; ihr Mädchenname war REILINGER. Die Ehe wurde am 7.11.1892 geschlossen. Aus ihr gingen zwei Kinder hervor: Arthur und Martha, geb. 26.1.1895 in Lübeck. Der Beruf des Vaters wird mit

Kaufmann angegeben. Nach dem offiziellen Adress-Buch der Stadt Lübeck lautet die Eintragung für die Jahre 1895 und 1905: Kaufmann und Eigentümer der Firma „M.S. GOGÉ, Handlung von Kleidungsstücken, Lotterie-Geschäft, Untere Mühlenstraße, Marien-Quartier 876“. Desweiteren findet sich unter dem Datum 13.8.1906 der Vermerk, dass die Familie nach Stuttgart verzogen sei. Im offiziellen Adress-Buch der Stadt Stuttgart findet sich 1907 der Eintrag GOGÉ, Salomon, Kaufmann, Friedensstr. 1.1; 1913 Zigarrenhandlung en gros, Rotestraße 25. Die Sterbedaten der Eltern sind in der Publikation „Friedhöfe in Stuttgart. Pragfriedhof Israelitischer Teil“ zu finden. Der Vater verstarb am 18.8.1931, die Mutter am 15.10.1939. Über ihr Leben in Lübeck war zu finden, dass die Mutter Mitglied des Israelitischen Frauenvereins war und der Vater im Gemeinde-Ausschuss der jüdischen Gemeinde war. Über ihr Leben in Stuttgart, ebenso über die Umstände ihres Todes ist nichts auffindbar.



*Dr. Arthur Goge,
ca. 1925*

So ist auch nichts bekannt über den schulischen Werdegang von Artur Goge; es ist davon auszugehen, dass er die damalige Elementarschule in Lübeck besucht hat und während der Zeit auf dem Gymnasium nach Stuttgart gewechselt ist, um dort das Abitur abzulegen. Erste erneute biographische Angabe ist die Aufnahme des Medizinstudiums 1915 in Tübingen; zu diesem Zeitpunkt war er 22 Jahre alt. Für die Zeit zwischen Abitur und Studienbeginn fehlen Informationen; für die Wahl des Faches Medizin gibt es ebenfalls keine Hinweise, eine Familientradition liegt nicht vor. Das Studium wird in Tübingen begonnen und auch dort 1922 beendet, einschließlich der Vorlage einer Inauguraldissertation mit dem Thema „Malaria in Deutschland und ihre Bekämpfung“. Das Promotionsdatum war der 24.2.1922, das Staatsexamen am 8.7.1922. Zeitlich vorausgreifend sei an dieser Stelle bereits vorweggenommen, dass die Universität Tübingen am 13.6.1941 ein Verfahren zur Aberkennung der Promotion einleitete, das im Rahmen der „Einleitung des Verfahrens zur Aberkennung der Staatsangehörigkeit“ stand. Zu erwähnen ist hier bereits, dass die Rehabilitierung durch die Universität Tübingen am 14.10.1947 erfolgte, übrigens ganz im Gegensatz zu anderen Universitäten, die zum Teil bis heute ihre Aberkennungen aufrechterhalten. Studienbeginn war also während des 1. WK; an dieser Stelle sei darauf hingewiesen, dass ein Brief der späteren Ehefrau an die Gestapo in Darmstadt aus der Zeit der Verhaftung und des Aufenthaltes im KZ Buchenwald existiert, worin sie um die Freilassung ihres Ehemannes ersucht mit dem Hinweis auf seinen Einsatz als Frontkämpfer im 1. WK. Weitere Unterlagen und Dokumente waren nicht auffindbar. Es ist zu bedenken, dass die vorgefundenen verschiedenen Lebensläufe und Briefe für jeweils unterschiedliche Zwecke und Situationen verfasst wurden und dadurch ist es nachvollziehbar, dass die eine oder andere Aktivität mehr oder weniger

hervorgehoben wurde. In der Biographie von Dr. Arthur Goge befinden wir uns jetzt 1922/23, ab 9.2.1923 war er niedergelassener Arzt in Arheilgen.

Schwierige Niederlassung

Wie kommt ein 30-jähriger junger lediger jüdischer Arzt aus Stuttgart zu dieser Zeit dazu, sich in Arheilgen niederzulassen? Es gibt leider keine Erklärung, keine Hinweise in den biographischen Daten. Die Umstände, auf die er trifft, können zum Teil rekonstruiert werden; gesellschaftlich, politisch, sozial. Was findet er in und mit Arheilgen vor? Zunächst ein Blick auf die Einwohnerzahlen: Im Jahr 1924 bewohnten 7.619 Personen Arheilgen, 1933 waren es bereits 8.263 Einwohner davon weniger als 25 jüdische Einwohner. Somit war Dr. Goge im Begriff, sich eine sog. arische Praxis aufzubauen. Die Bevölkerung Arheilgens entsprach überwiegend dem eines Bauern- und Arbeiterdorfes wie in dem Fotobuch von Else Dann und Gerhard Wittwer hervorragend dokumentiert.

Nicht zu unterschätzen war die berufliche Konkurrenzsituation; es waren bereits zwei andere Ärzte in Arheilgen niedergelassen: Dr. VOLTZ, Jahrgang 1881, praktizierte von 1910-1949 in Arheilgen, und Dr. RITSERT, Jahrgang 1896, ab 1922 mit seiner Praxis in der Reitbahn niedergelassen und Kolonnenarzt des DRK. Nach seiner Niederlassung in Arheilgen wurde Dr. Goge rasch der erste Kolonnenarzt des Arbeiter-Samariter-Bundes, der damals in Konkurrenz zum DRK stand. Für die Bevölkerung Arheilgens und wahrscheinlich auch für das nähere Einzugsgebiet war die medizinische Versorgung nicht schlecht. Alle drei Praxen waren der Form nach typische Landarztpraxen mit Tag- und Nacht-Dienstbereitschaft, kleiner Chirurgie, Geburtshilfe, Hausbesuchen usw. Ob sich

die folgende Entwicklung ausschließlich auf die ärztliche Konkurrenzsituation zurückführen lässt, ob antisemitische Vorurteile oder andere Faktoren eine Rolle spielten, lässt sich nicht klären, aber sie muss beleuchtet werden.

Konkret liegt eine Strafsakte gegen Dr. Arthur Goge vor. In der Anklageschrift wird berichtet, dass Dr. Goge *„der im Februar 1923 nach Arheilgen kam, zuerst gar keine Patienten hatte und ein äußerst bescheidenes Leben führte. Erst dadurch, dass es sich in Arheilgen herumsprach, dass er Frauen behilflich sei, vermehrte sich seine Praxis, ... Auch dieses Werben und dann Erhalten von Patienten ist als Entgelt, d.h. als ein Vermögensvorteil i.S. des St.G.B. aufzufassen.“* Dr. Goge war nicht der einzige Angeklagte – zwei weitere Arheilger waren beschuldigt. Unter den Zeugen gegen Dr. Goge ist sein Kollege Dr. Voltz hier zu erwähnen.

Zusammenfassend ist zu sagen, dass sich aus böartigen Gerüchten schwerwiegende Konsequenzen ergaben: es blieb eben nicht bei Gerüchten, dass Dr. Goge aus finanziellen Gründen Frauen bei Abtreibungen behilflich gewesen wäre, sondern es kam zu einer Anklage, d.h. zu einer Ermittlung aufgrund einer Anzeige, und Dr. Goge kam am 2.2.1926 in Untersuchungshaft für mindestens zwei Monate. Er wurde verurteilt, ging in Berufung und der wurde am 7. Juli 1926 stattgegeben. Er musste eine Geldstrafe bezahlen; das Verfahren zog sich bis 1934 hin – Auswirkungen auf seinen medizinischen Status hatte es nicht. Dr. Goge blieb trotz dieses Vorfalls in Arheilgen. Er gründete seine Familie: er heiratete am 15.11.1928 Reni Wolf aus Dietesheim bei Mühlheim/Offenbach in Dietesheim, wo Reni, geb. 14.9.1901, in einer großen Familie lebte.



Gruppenfoto der Arbeiter-Samariter im Jahre 1925. Als dritter von rechts sitzt der erste Kolonnenarzt Dr. Goge, links daneben seine Ehefrau. (Quelle: E. Dann/G. Wittwer - „Fotografien aus Alt-Arheilgen“, Verlag Günter Preuß, Darmstadt, 1997)

Im vorliegenden Aufgebotsverzeichnis (Nr. 20 der Gemeinde Dietesheim) ist zu erwähnen, dass ein handschriftlicher Zusatz durch den zuständigen Standesbeamten vom 5.1.1939 darauf hinweist, dass der Unterzeichnete bzw. die Unterzeichnete den Vornamen Israel bzw. Sara angenommen hätten. Reni Goge, geb Wolf, hatte sechs Geschwister: Johanna Wolf heiratete Ernst Berg aus Kirn, Babette Max Goldschmidt (Goldsmith). Beide Paare verließen Deutschland in den frühen 1930-er Jahren und waren der Familie Goge bei der Flucht aus Deutschland und bei der Ankunft in USA behilflich. Nicht allen gelang die Flucht aus Nazi-Deutschland; Joseph Wolf, der Bruder von Reni, und seine Frau Recha, geb. Reiss, aus Mörfelden wurden 1942 über die Sammelstelle in der Justus-Liebig-Schule von Darmstadt aus nach Treblinka deportiert und ermordet.

Zurück nach Arheilgen: 2 Jahre nach der Heirat wurde die erste Tochter VERA geboren, am 1. Juli 1931, und am 16. April 1933 die zweite Tochter RUTH. Die Familie wohnte zur Miete in der Dieburgerstraße 9, heute Messelerstraße. 14 Jahre lebte und praktizierte Dr. Arthur Goge in Arheilgen und nicht freiwillig hat er hier aufgehört. Am 31. März 1937 erfolgte - im Rahmen der sog. Arisierungsprozesse - der Entzug der Kassenzulassung, gleichbedeutend mit der Vernichtung der Existenz, d.h. 95% der Patienten der Praxis waren Kassenpatienten.

Bereits im April 1937 zog Familie Goge nach Darmstadt, nicht ins Ausland, wie viele glaubten, sondern in die Rheinstraße 26. Dr. Goge musste jetzt eine sog. rein-jüdische Praxis führen, was einer Privatpraxis ohne ausreichenden Gewinn entsprach. Er durfte keine nicht-jüdischen Patienten behandeln und jüdische Kassenpatienten gab es nicht mehr; er durfte sich auch nicht mehr Arzt nennen, sondern Krankenbehandler. Möglicherweise wurde er, entgegen der herrschenden Vorschriften, noch zu Patienten, die nicht auf „ihren Doktor“ verzichten wollten, heimlich nach Arheilgen gerufen. Einige Arheilger, die zwischen 1937 – 1939 geboren wurden, sind nämlich mit ärztlicher Hilfe von Dr. Goge zur Welt gekommen.

Die Emigration der Familie Goge

Im Rahmen des Novemberpogroms wurde Dr. Goge am 10.11.1938 verhaftet und in das KZ Buchenwald bei Weimar gebracht. Über 10.000 jüdische Männer kamen bei dieser Aktion in das Lager, wo sie mehrere Wochen unter unmenschlichen Bedingungen verbringen mussten. Juden wurden als Gruppe besonderen Schikanen ausgesetzt; Wachpersonal konnte durch Misshandlung dieser Menschen mit ihrer Kar-

riereförderung rechnen. Eingesperrt waren sie in einem sog. Pogromsonderlager, das aus 5 scheunenähnlichen Notbaracken bestand, ohne innere Trennung, ohne sanitäre Einrichtungen, ohne Heizung, ohne Fenster, nicht einmal mit einer Fundamentierung. Die Verhaftung und die darauffolgende Behandlung diente einzig dem Zweck, die jüdische Bevölkerung einzuschüchtern, sie zur Aufgabe ihres Besitzes zu bewegen und zur Emigration zu zwingen. Im Rahmen dieser Vertreibungspolitik wurden viele Männer nach ein paar Wochen wieder aus dem KZ Buchenwald entlassen. *„Nach einigen Wochen kamen die Verschleppten kahlgeschoren und von Hunger, Durst, Prügeln und Schikanen ausgemergelt wieder zurück.“ (Zit. Darmstädter Synagogenbuch)*

Mit der Begründung, dass die Auswanderung der Familie Goge im Gange sei, wurde Dr. Goge nach ca. 4 Wochen am 15.12.1938 entlassen. Es dauerte noch bis zum April 1939 bis die Familie über Rotterdam nach England flüchten konnte, denn jede Auswanderung zu dieser Zeit war eine Flucht. Sie brauchten allerdings auch unendlich viele Papiere, nicht nur Anträge für Visa und Schiffspassagen, sondern auch diverse Bescheinigungen und Genehmigungen der deutschen Behörden, hier insbesondere der Finanzbehörden und der Gestapo, nicht zu vergessen die Reichsfluchtsteuer, die mit 25% des Gesamtvermögens aufgebracht werden musste. Die Haushaltsauflösung gestaltete sich schwierig; sie mussten einen großen Teil ihrer Möbel sowie die gesamte Bibliothek zurücklassen. Nach dem Krieg wird in der Entschädigungsakte mehrfach darauf Bezug genommen: Dr. Goge versuchte den Verlust einzuklagen, seitens der deutschen Behörden gab es keinen Nachweis über den Verbleib der Gegenstände – schließlich verzichtete Dr. Goge nach längerem Briefwechsel auf eine Fortführung der Auseinandersetzung.

Die beiden Töchter waren 8 bzw. 6 Jahre alt, als sie Deutschland verlassen mussten. In die Volksschule in Arheilgen durften sie erst gar nicht aufgenommen werden; sie besuchten die jüdische Bezirksschule in Darmstadt. Von der älteren Tochter Vera findet sich eine Mitgliedschaft in einem Jüdischen Sportbund. Dieser nannte sich SCHILD und war ein Ableger des Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten RJF. Aus dieser Zugehörigkeit lässt sich möglicherweise eine gesellschaftspolitische Einstellung der Eltern ableiten. Der ideologische Hintergrund der Sportgruppe SCHILD war Assimilation und Anpassung an die bestehenden Verhältnisse im Gegensatz zum konkurrierenden Sportbund MAKKABI, der zionistisch und auf Auswanderung ausgerichtet war. Allerdings wird die Erfahrung „Buchenwald“ bzgl. Assimilation jegliche Illusion genommen haben. Trotz aller Hindernisse werden sie erleichtert gewesen sein, als sie im April 1939 in England ankamen. England war aber bzgl. jüdischer Flüchtlinge kein Einwanderungs-, sondern ein Durchgangsland. Die Behörden forderten finanzielle Garantien und die verbindliche Zusage, nur vorübergehend im Land zu bleiben. Mit Hilfe der Schwester von Reni Goge Johanna und ihrem Ehemann Ernst Berg gelang der Familie im April 1940 die Weiterreise in die Vereinigten Staaten von Amerika. Ihre Tochter Ellen hat mir berichtet: *„My Aunt and Uncle arrived in Cleveland in 1940-41, after fleeing to England and living there about 2 years. I remember vividly, when they arrived in Cleveland. Vera and Ruth were about 10 and 7 years and wore identical blue double breasted coats and berets. I would inherit those coats a few years later. The Goge's were joyously welcomed by my parents and lived close by.“*

Von Southhampton ging die Fahrt mit der VOLENDAM der Dutch-American-Line III. Klasse (Kosten 300 Dollar) nach New York und von dort aus weiter zu den Verwandten nach Cleve-

land/Ohio. Sie waren in Sicherheit; allerdings war ihr gesamtes Hab und Gut, das sie hatten mitnehmen können, nicht mehr auffindbar gewesen. Es dauerte noch Wochen, bis es in Montreal in Kanada auftauchte, wo sie es auf eigene Kosten abholen mussten.

In den Vereinigten Staaten wurden jüdische Flüchtlingsärzte nicht mit offenen Armen empfangen. Die Zulassungsmöglichkeiten waren massiv erschwert und nicht zu vergessen, auch dort herrschte damals ein starker Antisemitismus, selbst gegen amerikanische jüdische Ärzte. Der Weg zu einer möglichen Berufsausübung war äußerst mühevoll und erforderte von den betroffenen Ärzten und ihren Familienangehörigen ein erhebliches Durchhaltevermögen. Einige sind daran gescheitert, und obwohl in Sicherheit, haben sie den Freitod gewählt.

Auch Dr. Goge hat mit fast 50 Jahren die Sprachbarriere, die erforderlichen Wiederholungen ärztlicher Prüfungen sowie die hohen Lebenshaltungskosten nicht meistern können wie er wohl wollte. Aus finanziellen Nöten hat er Mitte der 1940-er Jahre eine Stelle als Laboratoriumsgehilfe angenommen; er hat nie mehr als Arzt arbeiten können. Seine Nichte Ellen berichtete: *„Although, Uncle Arthur was very fluent in English with just a minimum accent, he never practiced medicine in the U.S. Instead he worked for many years as a research chemist for the Glidden Company, a major paint manufacturer. He and his family lived very modestly. A very intellectual man, his passions were stamp collecting, hiking and exploring rural America by car. Unfortunately, severe arthritis forced him to abandon hiking and driving. My fondest and lasting memory of him is visiting him, seeing him at his desk, attending his stamp collection, whistling, listening to classical music and sipping a glass of wine.“*

Es trafen ihn weitere Schicksalsschläge: seine jüngere Tochter Ruth ist 1963 mit knapp 30 Jahren verstorben. Seine vier Enkel hat er noch erlebt: Steven, geb. 1960 und Michael, geb. 1962 von Ruth sowie Bonnie und Evelyn von Vera, die auch bereits mit 59 Jahren bei einem Autounfall ums Leben kam. Dr. Goge ist sehr alt geworden, er hat wohl die letzten Jahre an Alzheimer gelitten. Die Enkel erinnern sich, dass er am liebsten vor dem Radio saß mit einem Glas Wein und Opernarien gehört hat. Am 19.4.1984 ist er in Cleveland/Ohio verstorben, seine Ehefrau Reni hat ihn um zwei Jahre überlebt.

Abschließend ist zur Person Dr. Goge zu sagen: das Leben haben sie ihm nicht genommen, aber fast alles andere, was wir als Verletzung der Menschenrechte definieren, Verlust des Berufes, Verlust des Titels, Verlust der Existenzgrundlage, Verlust des sozialen Umfeldes und Aberkennung der Staatsangehörigkeit. Nicht zu vergessen die Erfahrung eines deutschen Konzentrationslagers.

Das Schicksal von Dr. Goges Schwester

Ein Mitglied der Familie Goge wurde bisher nur kurz erwähnt, auf ihr Schicksal soll hier zum Schluss hingewiesen werden. Es handelt sich um die Schwester von Dr. Goge, MARTHA, 2 Jahre jünger als ihr Bruder. Über ihr Leben gibt es leider keine Berichte, die Umstände ihres Todes sind jedoch – in englischer Sprache – dokumentiert:

MARTHA GOGÉ is recorded in the German Federal Archives database pertaining to the memorial book for victims of the persecution of the Jews and National Socialist rule between 1933 and 1945 with the following data:

Born 26 January 1895 in Lübeck/Freie Hansestadt Lübeck

Domiciled in Stuttgart

Date and place of death

13 November 1940, Grafeneck, killing institution

Given that Martha Goge is listed in the memorial book as having died at Grafeneck at a time when hospitalized mental patients were transported to Grafeneck and killed there by gassing within the scope of AKTION T4, as proven by the evidence researched by Henry Friedländer, there is no room for reasonable doubt that Martha Goge was one of the persons gassed at Grafeneck within the scope of AKTION T4. It is thus proven that Martha Goge was killed by poison gas at Grafeneck.

Schloss Grafeneck liegt auf der Schwäbischen Alb und war eine der ersten NS-Tötungsanstalten, wo systematisch Menschen, Behinderte und psychisch Kranke, im Rahmen des „Euthanasie-Programms“ mit Gas umgebracht wurden.

Meine Darstellung befasst sich mit dem Schicksal eines jüdischen Arztes und seiner Familie, beginnend mit der Möglichkeit eines jungen deutschen Juden, einen akademischen Beruf zu ergreifen und später als Angehörige des heterogenen deutschen Judentums in Deutschland zu leben bis zur ernüchternden Einsicht, dass die einzige Reaktion auf die nationalsozialistische Entrechtungspolitik ihre Flucht sein musste. Welche Erinnerungen sie mitnahmen, wissen wir nicht; das Leben in dem unbekanntem Land war für sie alle nicht leicht. Nach dem Krieg mögliche Entschädigungsansprüche waren von bürokratischen Hürden begleitet. Die Familie setzte nie mehr einen Fuß auf deutschen Boden.

Arheilger und Kranichsteiner Gasthäuser im 20. Jahrhundert

Arheilger Gastwirtschaften, häufig zusätzlich mit der Funktion von Einstellhöfen für die Gespanne der Besucher der Frankfurter Messen, sind schon seit dem späten Mittelalter vor allem an der heutigen Darmstädter Straße belegt; nach der Überwindung der im 30jährigen Krieg gewaltigen Schäden und der Zunahme der Bevölkerung seit dem 18. Jahrhundert entstanden neue Gasthöfe in dem vor allem von der Landwirtschaft geprägten großen Dorf. Mit der Industrialisierung, d.h. für Arheilgen durch die Ansiedlung von Großfirmen wie E. Merck und C. Schenk (s. auch den Beitrag von Peter Benz), wurde aus dem von Landwirtschaft und Handwerk geprägten Dorf mehr und mehr die Wohnstätte von Arbeitern und ihren Familien. Auch die beiden Bahnstationen im Westen wie im Osten des Dorfes bedeuteten weiteren Bevölkerungszuwachs. Die Zwangsvereinigung mit Darmstadt 1937 schließlich verwandelte das große Dorf in einen Vorort von Darmstadt. Diese hier kurz skizzierte Entwicklung lässt sich besonders an der Entwicklung der Bevölkerungszahlen ablesen, die trotz der Weltkriege und der dadurch verursachten erheblichen Bevölkerungsverluste ständig anstiegen und bis heute noch weiter zunehmen. Zu fragen wäre nun, inwieweit sich die Zunahme der Einwohnerzahlen in Arheilgen auch im Angebot der Gaststätten und Wirtshäuser niederschlug oder ob dafür doch andere Faktoren wie z. B. Wirtschaftskrisen eher den Ausschlag gaben. Exemplarisch wurden zur Beantwortung dieser Fragestellung drei Schnitte im Gasthausangebot ausgewählt, nämlich die Situation in den Jahren 1905, 1930 und 1949.



Zur Straßenbahn, später Zur Krone, Darmstädter Str. 30*

Das Jahr 1930 folgte unmittelbar auf das weltweite wirtschaftliche Krisenjahr 1929, in dem sich zudem noch der Aufstieg des Nationalsozialismus schon deutlich abzeichnete. Und 1949 war ein Jahr, das durch zwei gegensätzliche Entwicklungen gekennzeichnet war: einerseits die überall noch sichtbaren Folgen des 2. Weltkriegs und andererseits der Wirtschaftsaufschwung, der durch die Einführung der DM und dem durch den Marshall-Plan ermöglichte Wiederaufbau im industriellen Sektor gekennzeichnet war. Für das Jahr 1905 allerdings sind andere Kontexte als maßgeblich anzusehen, so z. B. eher eine wirtschaftliche Stabilisierung durch den Aufstieg des Kaiserreichs in den Kreis der wichtigsten Industrienationen.

Es stellt sich natürlich auch die Frage, wie repräsentativ die Auflistungen für die Jahre 1905, 1930 und 1949 wirklich sind und inwieweit sich darin das gesellschaftliche Leben im Dorf widerspiegelt. Immerhin ist allerdings durch Fotos im Archiv des Arheilger Geschichtsvereins (=AGV) nachweisbar, dass die vielen für die Arheilger Wirtshäuser belegten Stammtische eine wichtige Ergänzung und Abwechslung vom Dorfalltag – neben den Angeboten der Kirchengemeinden (seit 1924 gibt es in Arheilgen auch eine katholische Gemeinde), der zahlreichen Gesangsvereine, der Sportvereine, der Feuerwehr und der politischen Parteien – darstellten. Auch ist der Anteil kleiner und meist ephemerer Angebote nicht zu gewichten, wie sie etwa der Ausschank von Schnaps in nicht wenigen Häusern darstellte, der wohl auch ohne Konzession erfolgen konnte. Die Lokalisierung der Gastwirtschaften ist zudem in Arheilgen wie sicher auch andersorts durch die ständigen Straßenumbenennungen und die Änderung der Hausnummern zusätzlich erschwert. Auch das eine oder andere Anwesen, das noch nach dem 2. Weltkrieg mit einer Gastwirtschaft verbunden

war, existiert heute nicht mehr. Leider haben sich nicht von allen in den ausgewählten Jahren nachweisbaren Gastwirtschaften Fotos erhalten.

Die folgende Auflistung erhebt nicht den Anspruch auf Vollständigkeit, sie soll vielmehr zu weiterer Suche auf einer breiteren Basis als auf der der Adressbücher anregen (z.B. mit Hilfe der Einträge in den umfangreichen handschriftlichen Gewerbeverzeichnissen für Darmstadt, in denen auch Arheilgen berücksichtigt wurde). Nicht aufgenommen wurden auch die wenigen für Arheilgen verzeichneten Cafés, die für das Arbeiterdorf in den besagten Stichjahren jedenfalls nicht typisch waren. Zu den einzelnen Gaststätten wurde bereits ein umfangreiches Material zusammengestellt und ausgewertet, das in der Bibliothek des Arheilger Geschichtsvereins eingesehen werden kann (Hektographiert und gebunden unter dem Titel: „Arheilger Gaststätten, Gasthöfe, Gasthäuser und Wirtschaften“, AGV, 01.06.2012, Ablage unter Bücher und Broschüren B9-1-178-Nr. 577).

Die Verfasser haben insbesondere den Herren Dr. Engels und Dr. Knieß vom Stadtarchiv Darmstadt für die Unterstützung vielfältigster Art zu danken.

Zu den Abbildungen: Die mit * gekennzeichneten Gasthäuser existieren in dieser Funktion nicht mehr.

Gasthäuser 1905

Ansteigen der Einwohnerzahlen zwischen 1900 und 1910 von 4.408 auf 6.391

Anthes, Phlipp II., Zum Wernereck

Margaretenstr. 10 (= Margarethenstr. 12)

Benz, Johannes IX., Zum grünen Baum

Dieburgerstr. 2 (= Messeler Str. 2)

Benz, Peter VI., Arheilger Mühlchen

(= Würzburger Str. 56)

Brücher, Heinrich, Zum grünen Laub

Dieburgerstr. 44 (= Messeler Str.)

Brücher, Thomas II., Zum deutschen Haus

Dieburgerstr. 53 (= Messeler Str. 51)

Büttner, Ludwig I., Bierhalle zum Gutenberg (mit Felsengrotte)

Frankfurterstr. 4 (= Frankfurter Landstr. 194)

Erzgräber, Georg II. Ww., gen. „Gloatsche“

Darmstädterstr. 14 (= Darmstädter Str. 16)

Erzgräber, Georg III., Zum weißen Schwanen

Dieburgerstr. 1 (= Frankfurter Landstr. 190)

Erzgräber, Wilhelm III., Zum weißen Roß

(der Wirtshausname wurde wohl mit in die Rathausstr. genommen)
Rathausstr. 11

Fink, Peter (gen. Finke-Peter), Zur Hammelstrift, mit Gartenwirtschaft und Benzinstation

Darmstädterstr. 205

(Haus existiert nicht mehr, heute Firma E. Merck)

Frey, Philipp, Zur Main-Neckar-Bahn

Weiterstädterstr. 33 (= Weiterstädterstr. 77)

Gehbauer, Martin I.

Dieburgerstr. 51 (= Messeler Str. 51)

Gilbert, Karl, Zur Post

Darmstädterstr. 83 (= Frankfurter Landstr. 106)

Groh, Peter, Zum goldenen Löwen

Darmstädterstr. 34 (= Frankfurter Landstr. 153)

Hahn, Heinrich III. (Ww.) (gen. Hahne-Wertsche), Zur Sonne

Darmstädterstr. 24 (= Darmstädter Str. 28)

Hartung, Ludwig, Zum Darmstädter Hof, gen. „Uschbes“

Dieburgerstr. 9 (= Messeler Str. 7)

Heymann, Joh. Michael, Zur Maulbeerallee

Hammelstrift 9 (= Maulbeerallee 10)

Lotz, Christian, Zur Turnhalle

Frankfurterstr. 28 (= Frankfurter Landstr. 214 + 214A)

Luther, Martin II., Zur Wartburg

Außerhalb des Ortes 16 1/10 (Kranichsteinerstr. 175, heute Parkstr. 23)

Rapp, Karl Ww., Zum grünen Wald

Dieburgerstr. 18 (= Messeler Str. 18)

Rausch, August, Zum Ochsen

Dieburgerstr. 8 (= Messeler Str. 10)

(bald danach als Gastwirtschaft aufgegeben)

Ruf, Wilhelm

Obere Mühlstr. 17

(s. Zum kühlen Grund, Gute-Garten-Str. 35)

Sandebeck, Michael (genannt „de Schott“), Zur Straßenbahn

Darmstädterstr. 30

(Haus wurde abgerissen, Neubau durch Philipp Werkmann, Zur Krone)

Schmitt, Joh. Philipp XII., Zum goldenen Anker

Ludwigstr. 2 (= Vor dem Obertor 2)

Wannemacher, Adam V., Zur Krone

Dieburgerstr. 26 (= Messeler Str. 30-32)

Georg Philipp Wolf, Zur guten Quelle

Mühlstr. 4 (= Untere Mühlstr. 6-8)

Gasthäuser 1930*

1933 hatte Arheilgen genau 8263 Einwohner, 1930 werden es nicht viel weniger gewesen sein

Anthes, Phlipp II., Zum Wernereck

Margaretenstr. 10 (= Margarethenstr. 12)

Brücher, Wilhelm I., Zum deutschen Haus

Dieburgerstr. 53 (= Messeler Str. 51)

Büttner, Philipp IX., Zum grünen Baum

Dieburgerstr. 2 (= Messeler Str. 2)

Eppler, Adalbert, Zur Hammelstrift

Darmstädterstr. 205 (s. zu 1905/Fink, Peter)

Erzgräber, Jakob II, Ww., „Gloatsche“

Darmstädterstr. 14 (= Darmstädter Str. 16)

Frey, Magdalene, Zur Main-Neckar-Bahn

Weiterstädterstr. 33 (= Weiterstädter Str. 77)

Gärtner, Heinrich IV., Zur Linde

Dieburgerstr. 61 (= Messeler Str. 61)

Geiß, Joh. Friedrich, Zur Dianaburg

Beckstr. 1 (= Feuerbach Str. 1)

Götz, Peter III., Zur Eisenbahn/Zum Steg, zuletzt Tante Amalie

Woogstr. 3 (= Arheilger Woogstr. 3)

Hahn, Peter VII., Zur Sonne

Darmstädter Str. 24 (= Darmstädter Str. 28)

Heymann, Joh. Michael, Zur Maulbeerallee

Maulbeerallee 9 (= Maulbeerallee 10)

Jung, Ernst, Zur Ludwigsbuche

Kranichsteinerstr. 151 (= Jägertorstr. 154)

Krist, Karl, Zur Turnhalle

Frankfurterstr. 28 (= Frankfurter Landstr. 214 + 214A)

Nicklas, Leonhard, Zur Wartburg

Kranichsteiner Str. 175 (= Parkstr. 23)

Rapp, Jakob, Arheilger Mülchen

(= Würzburger Str. 56)

Repp, Heinrich, Zum Adler

Darmstädterstr. 59 (= Frankfurter Landstr. 130)

Rupp, Heinrich, Zum Darmstädter Hof

Dieburgerstr. 9 (= Messelerstr. 7)

Ruf, Wilhelm, Zum kühlen Grund

Gute Gartenstr. 35

Schäfer, Emil, Zum weißen Schwanen

Dieburgerstr. 1 (= Frankfurter Landstr. 190)

Schmitt, Joh. Philipp XII., Zum goldenen Anker

Ludwigstr. 2 (= Vor dem Obertor 2)

**Schneider, Heinrich, Zum blauen Eck mit der Gartenwirtschaft
„Schneiders Bierhalle“**

Kl. Felchesgasse 24 (= Georg-Sprengler-Str. 24)

Weber, Philipp VI., Zur Linde

Darmstädterstr. 130 (= Frankfurter Landstr. 51)

**„Zum goldenen Löwen“, von 1926 bis 1937 im Eigentum der
Gewerkschaftshaus GmbH Darmstadt**

(zunächst ohne Gastwirt, ab 1934 Heinrich Anthes, ab 1937 als Eigentümer)

Werkmann, Philipp, Zur Krone (im Volksmund „Lore“)

Darmstädterstr. 30

(Haus wurde abgebrochen, jetzt wieder unter demselben Namen in der Darmstädter Str. 30)

Wolf, Georg Philipp, Zur guten Quelle

Untere Mühlstr. 4 (= Untere Mühlstr. 6-8)

* gemäß Einwohnerverzeichnis

Gasthäuser 1949*

11.180 Einwohner am 31.12.1949

Anthes, Heinrich, Zum goldenen Löwen
Fr.-Ebert-Platz 2 (= Frankfurter Landstr. 153)

Brücher, Wilhelm I., Zum deutschen Haus
Dieburgerstr. 53 (= Messeler Str. 51)

Erzgräber, Jakob, Ww., „Gloatsche“
Darmstädterstr. 14 (= Darmstädter Str. 16)

Frey, Karl, Zur Main-Neckar-Bahn
Weiterstädterstr. 77

Geiß, Ludwig, Zur Dianaburg
Beckstr. 1 (= Feuerbach Str. 1)

Hahn, Heinrich, Zur Sonne
Darmstädterstr. 24 (= Darmstädter Str. 28)

Helfmann, Emil, Zum Steg
Woogstr. 3 (= Arheilger Woogstr. 3)

Jung, Ernst, Zur Ludwigsbuche
Am Röderweg 2 (= Jägertorstr. 154)

Krist, Karl, Zur Hammelstrift
Darmstädterstr. 205
(Haus existiert nicht mehr, heute Firma E. Merck)

Nicklas, Karl, Zur Wartburg
Kranichsteinerstr. 175 (= Parkstr. 23)

Rapp, Jacob/ Rapp, Dora, Arheilger Mühlchen
(= Würzburger Str. 56)

Ruths, Ludwig, Zur Turnhalle. Vereinshaus der SG Arheilgen
Frankfurterstr. 28 (= Frankfurter Landstr. 214 + 214A)

Schäfer, Emil, Zum weißen Schwanen
Dieburgerstr. 1 (= Frankfurter Landstr. 190)

Schneider, Heinrich, Zum blauen Eck
Kl. Felchesgasse 24 (= Georg-Spengler-Str. 24)

Völger, Bernhard, Zum grünen Baum
Dieburgerstr. 2 (= Messeler Str. 2)

Werkmann, Philipp, Zur Krone
Darmstädterstr. 30

Wolf, Ludwig, Zum goldenen Anker
Ludwigstr. 2 (= Vor dem Obertor 2)

* gemäß Adressbuch



Zum goldenen Löwen, heute Frankfurter Landstr. 153



Zur guten Quelle, heute Untere Mühlstr. 6-8*



Zum grünen Laub, heute Messeler Str.*



Zur Sonne, heute Darmstädter Str. 28*



Zur Turnhalle*, heute Frankfurter Landstr. 214 + 214A



Zur Wartburg*, heute Parkstr. 23



Zum Wernereck, heute Margarethenstr. 12*



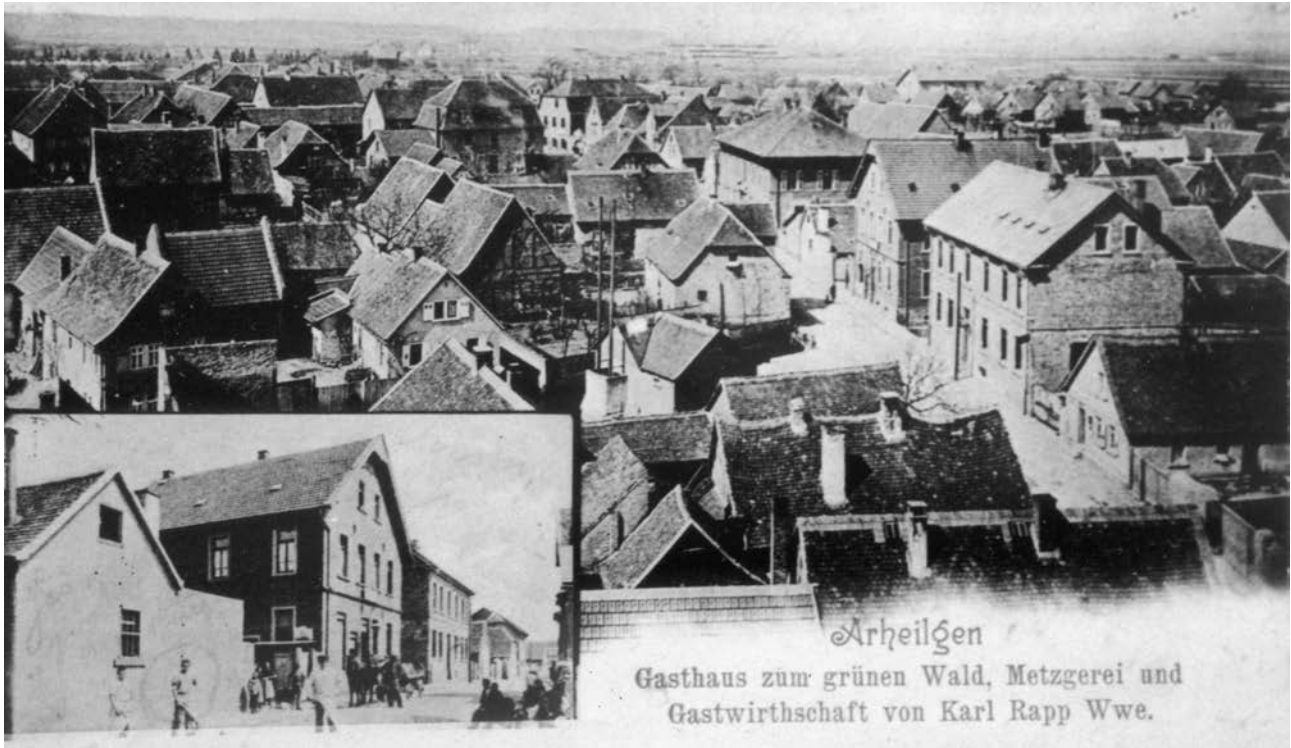
Zur Dianaburg, heute Feuerbach Str. 1*



Zum weißen Roß, Messeler Str. 10*



Zur Hammelstrift*, heute auf dem Gelände der Firma E. Merck



Arheilgen

Gasthaus zum grünen Wald, Metzgerei und
Gastwirthschaft von Karl Rapp Wwe.

Zum grünen Wald, heute Messler Str. 18*



Zum goldenen Anker, heute Vor dem Obertor 2



Zur Ludwigsbuche, heute Jägertorstr. 154*



Zur Krone, heute Messeler Str. 30-32*



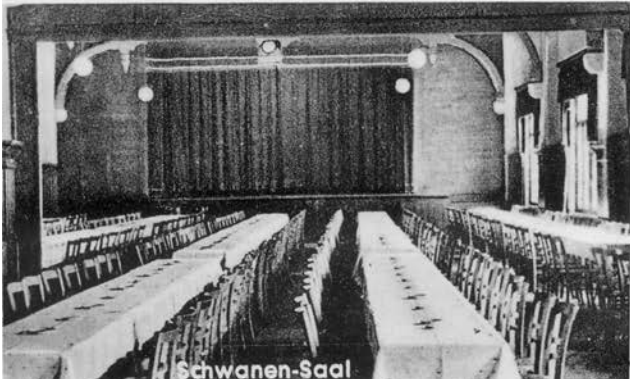
Zum kühlen Grund, heute Gute-Garten-Str. 35*



Gasthof zum Schwanen



Das Gastlokal



Schwanen-Saal



Teilansicht der Gartenwirtschaft

Zum weißen Schwanen, heute Frankfurter Landstr. 190



Gasthaus Adler,
Darmst.-Arheilgen

Zum Adler*, heute Frankfurter Landstr. 130



Zum Darmstädter Hof, heute Messeler Str. 9*



Zum grünen Baum mit Kino, heute Messeler Str. 2



Zum deutschen Haus, heute Messeler Str. 5*



Zur Main-Neckar-Bahn*, heute Weiterstädter Str. 77

Landwirtschaft in Arheilgen um 1950

Wie viele Bauern gab es in Arheilgen um 1950? Wie hießen sie, und wo waren sie ansässig? Wer sich heute, mehr als ein halbes Jahrhundert später, diese Fragen stellt, ist in erster Linie auf das Erinnerungsvermögen von Zeitzeugen angewiesen. Amtliche Dokumente oder schriftliche Belege sind kaum zu finden und ergeben ein allenfalls unvollständiges Bild.

Zeit und Geduld waren deshalb nötig, um tief in den Brunnen der Vergangenheit hinab zu steigen und empor zu holen, was aus jenen Jahren im Gedächtnis der heutigen Arheilger noch vorhanden ist. Vieles haben wir im Zwiegespräch zusammgetragen: Wo der eine nicht mehr weiter wusste, konnte der andere sich erinnern und umgekehrt. Zahlreiche Informationen verdanken wir aber auch anderen Arheilgern, die uns bereitwillig geholfen haben, darunter Helmut Andres, Ludwig Barnewald, Ludwig Benz, Ernst Dietz, Lenchen Knöbel, Margunde Ohl und Werner Petri.

Mehr als einhundert Namen umfasst die Aufstellung der Arheilger Bauern, die auf diese Weise entstanden ist. Doch wir wollen nicht verschweigen, dass die beeindruckende Zahl nicht ganz zweifelsfrei ist. Unter den Genannten finden sich nämlich nicht nur landwirtschaftliche Voll- und Nebenerwerbsbetriebe, sondern auch „Gespannbesitzer“, die vornehmlich Fuhr- und Spanndienste verrichteten und nur zu einem geringeren Teil Landwirtschaft betrieben. Wenn wir trotzdem auch sie unter den Arheilger Bauern aufführen,

so deshalb, weil wir kein verlässliches Abgrenzungskriterium gefunden haben. Selbst die nahe liegende Überlegung, als Bauern lediglich diejenigen „Gespannbesitzer“ einzustufen, die auf ihren – seien es eigene, seien es gepachtete – Flächen mehr als nur das Futter für ihre Pferde anbauten, führt nämlich zu nur bedingt aussagekräftigen Ergebnissen. Denn umgekehrt gab es im Arheilgen der 50er Jahre zahlreiche Familien, die ihr „Äckerchen“ besaßen und von einem Bauern im jährlichen Wechsel – „auf die eine Hälfte Korn, auf die andere Hälfte Kartoffeln“ – für sich bewirtschaften ließen, aber gleichwohl eindeutig nicht landwirtschaftlich tätig waren.

Nach einigem Überlegen haben wir in unser Verzeichnis der Arheilger Bauern auch deren Beinamen aufgenommen – wohl wissend, dass diese „Unome“, also „Un-Namen“ manchem Leser als Verunglimpfung erscheinen könnten. An dieser Stelle sei deshalb hervorgehoben: Verächtlich machen soll diese Auflistung niemanden. Aber ein Bericht über die Arheilger Bauernschaft wäre unvollständig, wenn er auf die Beinamen verzichtete, die im Arheilger Alltag völlig selbstverständlich verwandt wurden. Ganz abgesehen davon, dass diese Beifügungen in vielen Fällen von ähnlich einprägsamer Art sind wie die bei Fürsten und Herrschern geläufigen Beinamen. Wie viel anschaulicher lässt sich doch von Philipp „dem Schönen“ sprechen als von Philipp I. von Habsburg, und wie viel eingängiger ist „Kohlen-Völger“ als der schlichte Nachname Völger, der noch dazu in Arheilgen



*Vater Jakob Elbert mit Kuhfuhrwerk vermutlich n. d. Zweiten Weltkrieg
(Quelle: E. Dann/G. Wittwer - „Fotografien aus Alt-Arheilgen“, Verlag Günter Preuß, Darmstadt, 1997)*

gleich mehrfach vorkam. Nicht zuletzt in der Verwechslungsgefahr mag der Ursprung, ja sogar die Notwendigkeit solcher Beinamen liegen, erlaubten vielfach doch erst sie eine eindeutige Zuordnung der Namensträger. In den Beinamen kommen Herkunft der Benannten, persönliche Eigenarten, Fähigkeiten oder ausgeübte Berufe in knappster und häufig

ungemein treffender Form zum Ausdruck - Wortschöpfungen, denen es bisweilen gelingt, ganze Familiengeschichten in nur einen Begriff zu packen, und die schon deshalb nicht in Vergessenheit geraten sollen. Auch dazu möge diese Auflistung einen Beitrag leisten.

Haupt- und Nebenerwerbsbetriebe in der Landwirtschaft um 1950

Walter, Ludwig (Trifter Bürgermstr.)

Messeler Straße, vormals Dieburger Straße; 1 Pferd

Gimbel, Wilhelm

Messeler Straße, vormals Dieburger Straße; 1 kleines Pferd

Lahr, Johann

Messeler Straße, vormals Dieburger Straße; 1 Pferd, 1 Kuh

Büttner, Peter

Messeler Straße, vormals Dieburger Straße; 1 Pferd; Büttner IX.

Gärtner, Heinrich

Messeler Straße, vormals Dieburger Straße; 1 Pferd

Anthes, Heinrich

Messeler Straße, vormals Dieburger Straße; 2 Pferde; Anthes XIII.

Völger, Philipp („Schwarze Anna“)

Messeler Straße, vormals Dieburger Straße; 1 Pferd

Brücher, Wilhelm

Messeler Straße, vormals Dieburger Straße; 2 Pferde;
früh auch Traktorbespannung

Völger, Ernst („Ohrche“)

Messeler Straße, vormals Dieburger Straße; 2 Pferde

Schmitt, Heinrich

Messeler Straße, vormals Dieburger Straße; 1 Pferd

Petri, Ludwig

Messeler Straße, vormals Dieburger Straße; 2 Pferde

Brücher, Georg („Krämer-Brüchers“)

Messeler Straße, vormals Dieburger Straße; 1 Pferd

Gärtner/Stellwag, Philipp („Narrisch-Gärtner“)

Messeler Straße, vormals Dieburger Straße; 2 Kühe

Bärenz, Georg

Messeler Straße, vormals Dieburger Straße; 1 Pferd

Göbel, Georg („Schmitt Göbel“)

Messeler Straße, vormals Dieburger Straße; 1 Pferd

Wesp, Marie („die Geiern“)

Messeler Straße, vormals Dieburger Straße; 2 Kühe

Benz, Heinrich

Messeler Straße, vormals Dieburger Straße; 1 Pferd, 1 Ochse

Ruf, Wilhelm

Messeler Straße, vormals Dieburger Straße; 2 Kühe

Schneider, Wilhelm (Bernhard)

Messeler Straße, vormals Dieburger Straße; 2 Pferde

Petri, Ludwig

Messeler Straße, vormals Dieburger Straße; 1 Pferd

Völger, Bernhard („Kohle-Völger“)

Messeler Straße, vormals Dieburger Straße; 2 Pferde

Erzgräber, Jakob

Messeler Straße, vormals Dieburger Straße; 2 Pferde

Völger, Heinrich („Spatzert“)

Messeler Straße, vormals Dieburger Straße; 2 Pferde

Hahn, Christian

Messeler Straße, vormals Dieburger Straße; 2 Pferde

Völger, Wilhelm

Messeler Straße, vormals Dieburger Straße; 1 Pferd; Hammphilipp

Frey, Peter

Messeler Straße, vormals Dieburger Straße; 2 Pferde

Schmitt, Heinrich

Weiterstädter Straße; 2 Kühe; später 2 Ponys auf Kalkofen

Lücker, Georg („der Separatist“)

Auf der Sommeraue; 1 Kuh

Benz, Wilhelm („Zöller-Becker“)

Frankfurter Landstraße, vormals Reitbahn; 1 Pferd

Merlau, Leonhard („de Professor“)

Frankfurter Landstraße, vormals Reitbahn; 2 Pferde

Brunner, Heinrich

Frankfurter Landstraße, vormals Reitbahn; 1 Kuh

Kretschmann, Karl

Frankfurter Landstraße, vormals Reitbahn; 2 Kühe

Günther, Wilhelm („Schmied-Günther“)

Darmstädter Straße, vormals „Darmstädter Gass“; 2 Kühe

Benz, Heinrich („Zöller-Heinrich“)

Darmstädter Straße, vormals „Darmstädter Gass“; 2 Pferde

Benz, Franz

Darmstädter Straße, vormals „Darmstädter Gass“; 1 Pferd;
jetzt Arheilger Stubb

Dietrich, Georg

Darmstädter Straße, vormals „Darmstädter Gass“; 2 Pferde

Appel, Heinrich („Appels-Dick“)

Darmstädter Straße, vormals „Darmstädter Gass“; 2 Pferde

Knöbel, Georg („Kommando“)

Darmstädter Straße, vormals „Darmstädter Gass“; 2 Pferde

Huck, Peter

Darmstädter Straße, vormals „Darmstädter Gass“; 2? Pferde;
später Becker, Peter

Erzgräber, Ludwig („das Gloattsche“)

Darmstädter Straße, vormals „Darmstädter Gass“; 2 Pferde

Erzgräber, Heinrich („Erzgräber Rot“)

Darmstädter Straße, vormals „Darmstädter Gass“; 2 Pferde

Benz, Ludwig

Darmstädter Straße, vormals „Darmstädter Gass“; 2 Pferde

Dieter, Georg („Jerfladscher“)

Darmstädter Straße, vormals „Darmstädter Gass“; 1 Pferd

Völger, Ernst („Hugge-Ernst“)

Darmstädter Straße, vormals „Darmstädter Gass“; 2 Pferde

Merlau, Wilhelm („Spargel-Merlau“)

Darmstädter Straße, vormals „Darmstädter Gass“; 2 Pferde

Hahn, Heinrich („Hahne-Wärtche“)

Darmstädter Straße, vormals „Darmstädter Gass“; 2 Pferde;
Hahn Heinrich VIII.

Elbert, Jakob

Darmstädter Straße, vormals „Darmstädter Gass“; 2 Kühe
(s. Foto)

Knöbel, Heinrich („Knöbels-Hein“)

Darmstädter Straße, vormals „Darmstädter Gass“; 2 Pferde

Hörr, Ernst („Milch-Hörr“)

Darmstädter Straße, vormals „Darmstädter Gass“; 1 Pferd

Ofenloch, Valentin

Darmstädter Straße, vormals „Darmstädter Gass“; 1 Pferd

Wiemer, Ernst

verlängerte Darmstädter Straße; 1 Pferd

Petri, Heinrich

verlängerte Darmstädter Straße; 1 Pferd

Anthes, Heinrich („Bäcker-Anthes“)

verlängerte Darmstädter Straße; 1 Pferd

Fleck, Georg

verlängerte Darmstädter Straße; 1 Pferd

Riesinger, Jakob

Jungfernstraße; 2 Pferde

Ringler, Rudolf

Jungfernstraße; 2 Pferde; Landhandel

Keller, Wilhelm („Wasser-Keller“)

Birngartenweg; 2 Ponys

Wannemacher, Heinrich („Bachprinz“)

Bachstraße; 2 Pferde

Walter, Jakob („de Sauser“)

Sackgasse; 1 Pferd

Keller, Heinrich

Sackgasse; 1 kleines Pferd

Petri, Wilhelm

Geißengasse; 2 Pferde

Hahn, Peter

Untere Mühlestraße, vormals Wilhelm-Leuschner-Straße; 1 Pferd

Anthes, Wilhelm („die Adelheid“)

Untere Mühlestraße, vormals Wilhelm-Leuschner-Straße; 1 Pferd

Büttner, Peter Wwe. („Appels-Gretchen“)

Untere Mühlestraße, vormals Wilhelm-Leuschner-Straße; 2 Pferde, 2 Ochsen;
Büttner VI.

Benz, Georg („Grawebord“)

Untere Mühlestraße, vormals Wilhelm-Leuschner-Straße; 3 Pferde; früh auch
Traktorbespannung

Erzgräber, Heinrich

Untere Mühlestraße, vormals Wilhelm-Leuschner-Straße; 2 Pferde

Appel, Christian

Untere Mühlestraße, vormals Wilhelm-Leuschner-Straße; 2 Pferde

Lücker, Heinrich

Untere Mühlestraße, vormals Wilhelm-Leuschner-Straße; 2 Kühe

Appel, Heinrich („Japaner“)

Untere Mühlestraße, vormals Wilhelm-Leuschner-Straße; 1 Pferd

Becker, Ludwig („Milch-Becker“)

Untere Mühlestraße, vormals Wilhelm-Leuschner-Straße; 2 Pferde

Anthes, Friedrich („Bäcker-Anthes“)

Untere Mühlestraße, vormals Wilhelm-Leuschner-Straße; 2 Pferde

Bohl, Philipp

Untere Mühlestraße, vormals Wilhelm-Leuschner-Straße; 2 Kühe;
Weißbindermeister.

Kehm, August

Gute Gartenstraße; 2 Kühe

Gossla, Karl

Gute Gartenstraße; 2 Pferde; später Kirchweg

Germann, Wilhelm („Bäcker-Germann“)

Arheilger Woogstraße, vormals Woogweg; 2 Kühe

Hechler, Georg (Vater: „Munterche“)

Wildstraße; 2 Pferde

Lein, Heinrich

Bornstraße/Wildstraße; 2 Pferde

Polzin, Martin

Vor dem Obertor, vormals Ludwigstraße; 2 Pferde

Becker, August („Wasser-Becker“)

Stadtweg, 2 Pferde; später Bahnspedition

Merlau, Georg („Rothschild“)

Rathausstraße; 2 Pferde

Merlau, Karl

Rathausstraße; 2 Pferde

Schmid, Wilhelm

Rathausstraße; 1 Pferd

Becker, Heinrich („Weidschter Becker“)

Georg-Spengler-Straße, vormals Kleine Felchesgasse; 2 Kühe

Hildebrand, Wilhelm

Georg-Spengler-Straße, vormals Kleine Felchesgasse; 2 Pferde;
Milchhandlung

Seipel, Heinrich/Heini

Georg-Spengler-Straße, vormals Kleine Felchesgasse; 2 Pferde; Ritterstraße/
Kleine Felchesgasse

Andres, Ludwig

Felchesgasse, vormals Große Felchesgasse; 1 Pferd, 1 Ochse; später Nordhof

Kunz, Johann

Georg-Spengler-Straße, vormals Kleine Felchesgasse; 2 Pferde

Schmitt, Heinrich

Obere Mühlestraße; 2 Pferde

Waldmann, Eduard

Obere Mühlestraße; 2 Pferde

Büttner, Peter

Obere Mühlestraße; 2 Kühe?

Appel, Wilhelm („Bender“)

Obere Mühlestraße; 3 Pferde; Leibeschmühle

Ruf, Heinrich

Obere Mühlestraße; 1 Pferd

Neff, Hans

Obere Mühlestraße; 1 Kuh

Geißler, Fritz

Kettenwiesenstraße; 2 Kühe

Knöbel, Heinrich („ De Pedder“)

Kettenwiesenstraße; 2 Pferde

Möhler, Wilhelm

Kettenwiesenstraße; 2 Pferde; Fuhrbetrieb

Völger, August

Nach dem Wieschen, vormals Hundsgasse; 2 Pferde; anschließend E. Dietz

Barnewald, Ludwig

Nach dem Wieschen, vormals Hundsgasse; 2 Pferde

Krämer, Philipp („Es Füllche“)

Nach dem Wieschen, vormals Hundsgasse; 1 Pferd, 1 Muli

Benz, Wilhelm („Koche-Jejel“)

Nach dem Wieschen, vormals Hundsgasse; 1 Pferd

Appel, Georg u. Bernhard

Jägertorstraße, vormals Kranichsteiner Straße; 2 Pferde; Schleifm. (Penke)

Schneider, Bernhard

Jägertorstraße, vormals Kranichsteiner Straße; 2 Pferde

Schneider, Ludwig

Jägertorstraße, vormals Kranichsteiner Straße; 1 Pferd

Rapp, Peter/Wilhelm („Bockkranzen“)

Arheilger Mühlichen; 1 Pferd, 1 Ochse; Land- und Gastwirt

Windhaus, Heinrich

Aron-Reinhard-Straße, vormals Obergasse; 2 Pferde

Wesp, Philipp

Aron-Reinhard-Straße, vormals Obergasse; 1 Pferd, 1 Ochse

Völger, Peter („Schimmelbauer“)

Aron-Reinhard-Straße, vormals Obergasse; 2 Pferde

Gärtner, Georg

Aron-Reinhard-Straße, vormals Obergasse; 1 Pferd, 1 Ochse; später Stichauner

Dieter, Anna

Aron-Reinhard-Straße, vormals Obergasse; 2 Kühe

Wannemacher, Heinrich („de Groß“ (Adam))

Kleine Obergasse, vormals Obergasse; 2 Pferde

Arheilgen – wie es wurde, was es ist.

Die Entwicklung des Darmstädter Stadtteils nach 1945

Dramatisches Kriegsende

Nach weit über einem halben Jahrhundert ist jedes Ereignis längst zur Geschichte geworden. Erinnerungen verblassen und überlagern sich zunehmend mit Berichten und Erfahrungen Dritter. Über das Ende des Krieges in Arheilgen gibt es eine Reihe Augenzeugen-Erzählungen, die in dem verdienstvollen Band „Geschichten aus Alt-Arheilgen“ (Band 2, Darmstadt 2000), herausgegeben von der früheren Arbeitsgruppe „Familienforschung Arheilgen“, versammelt sind. Der evangelische Pfarrer Karl Grein, ein unerschrockener Gegner der Nazis im Kirchenkampf Mitte der dreißiger Jahre, hielt in seiner Pfarrchronik akribisch fest, was sich ereignet hatte. Sie stellt eine wertvolle Quelle dar. In ihrem kollektiven Gedächtnis hat sich der 25. März 1945 als der Tag des Einmarsches der Amerikaner festgebrannt. Es ist auch der Tag, an dem Darmstadt von einer amerikanischen Truppeneinheit der zu General Pattons gehörenden 3. US-Armee besetzt wurde. Übereinstimmend wird berichtet, daß bereits Tage zuvor sowohl am Kranichsteiner wie auch Arheilger Bahnhof havarierte Güterzüge mit Lebensmitteln geplündert wurden. Selbst am Tag der Besetzung hätten Ströme von Arheilgern mit ihren Rucksäcken, Anhängern, Schubkarren und Handwagen voller Lebensmittel in der Weiterstädter Straße die von Westen einrollenden Panzer behindert, ohne daß es zu Schießereien gekommen sei. Der einzige Schuß sei am Rathaus gefallen, als ein amerikanischer Soldat die verschlossene Rathhaustür gewaltsam öffnete. Bereits

jenseits der Main-Neckar-Bahn sei der Arheilger Christian Anthes, der im Feld wohnte, der Panzereinheit mit einer weißen Fahne entgegengegangen. Ob diese Aktion Arheilgen vor Kampfhandlungen und letztlich Zerstörungen bewahrt hatte, sei dahingestellt. Dramatischer gestaltete sich vielmehr die Beseitigung der Panzersperre am Löwen, die einige versprengte Soldaten hielten. Beherzte Arheilger Männer und die Pfarrer der beiden Kirchen, Karl Grein und Nikolaus Kopp, überredeten die Soldaten und ihren aus dem Bett geholten Kommandanten aufzugeben. Sie flüchteten. Einige Erinnerungen berichten, die Soldaten seien mit Lebensmittel und Zivilkleidern versorgt worden, andere wollen erfahren haben, sie seien in Uniform in Gefangenschaft geraten. Übereinstimmung herrscht aber wieder, daß die Männer die Barrikaden mit einem Pferdegespann beseitigt hatten, nachdem sich Arheilger Frauen mutig vor das Geschütz gestellt hatten. Das über Arheilgen kreisende Aufklärungsflugzeug drehte daraufhin ab, und die Amerikaner marschierten ohne Blutvergießen ein. An vielen Häusern hingen bereits Betttücher als weiße Flaggen der Kapitulation.

Zum kommissarischen Ortsvorsteher wurde von den Amerikanern der Sozialdemokrat Peter Nikolaus ernannt, vor 1933 Gemeinderat, der nun die unangenehme Aufgabe hatte, für die Besatzungssoldaten Wohnungen zu beschlagnahmen. Auch hierüber gibt es viele Geschichten, die aber fast ausnahmslos vom korrekten Verhalten der Amerikaner berichten. Die Einquartierungen dauerten einige Tage bis wenige Wochen.

Manche der zur gleichen Zeit befreiten Zwangsarbeiter schlossen sich zu Banden zusammen und zogen fouragierend und marodierend übers Land und nahmen sich in Selbstjustiz, was sie brauchten. Oft handelte es sich um Rache für erlittene Demütigungen und Mißhandlungen. Im Herbst 1945 überfielen Polen einen Arheilger Bauernhof, sperrten die Bauern in den Keller, schlachteten eine Kuh und verzehrten sie. Meine früheste Erinnerung (Jahrgang 1942) reicht in diese Zeit, als im Nachbarhof zwei Soldaten einen blutenden Mann vor sich her stießen. Meine späteren Recherchen ergaben, daß es sich um einen Polen handelte, der aus dem offenen Jeep vor dem besetzten Nachbarhaus eine Maschinenpistole entwenden wollte und von einem amerikanischen Posten gestellt und mit einem Bajonettstich kampfunfähig gemacht wurde.

Arheilgen war befreit, gerettet und die schlimme Kriegszeit überwunden. Das tägliche Leben jedoch zu bestehen, bedeutete Mühsal und Not.

Schwierige Versorgungslage

Der Verkehr, der bei dem Einmarsch der Amerikaner ganz zusammen gebrochen war, lief nur zögernd wieder an. Die Linie 8 fuhr anfangs von Seeheim bis zur Moosbergstraße, ab Juni 1945 von Jugenheim bis Arheilgen. Die Stromversorgung durch die HEAG, die mit amerikanischer Hilfe wieder notdürftig funktionierte, konnte den täglichen Bedarf nicht vollständig decken, deshalb wurde Strom durch straßenweise Abschaltung rationiert.

Die Lebensmittelversorgung wurde nach Vorgaben des Landesernährungsamtes in Frankfurt, das auch für ganz Starkenburg zuständig ist, bestimmt. Das örtliche Ernährungsamt,

also Darmstadt, gab nach vorläufiger Erhebung der Bevölkerung Lebensmittelkarten aus, die in den Geschäften eingelöst wurden. Im Oktober 1945 erhielt ein Erwachsener über 18 Jahre für eine ganze Woche 2000 Gr. Brot, 62,5 Gr. Butter, 200 Gr. Fleisch oder Wurst, 125 Gr. Nahrungsmittel, 125 Gr. Teigwaren, 3000 Gr. Kartoffeln, 1/8 Liter Frischmilch täglich – alles soweit vorhanden. Die Bevölkerung mußte den Mangel durch Selbstversorgung ausgleichen, sei es durch Hamsterfahrten aufs Land, wo man bei Bauern Wertgegenstände gegen Lebensmittel eintauschte, sei es durch Kartoffelstoppeln auf abgeernteten Feldern, Bucheckernlesen für Margarine oder Speiseöl. Nebenerscheinungen dieser Rationierungen und Preisregulierungen waren das Erblühen des Schwarzmarktes. Da Arheilgen noch relativ ländlich geprägt war, blieb die Ernährungslage einigermaßen stabil; wer konnte, hielt sich Kleinvieh, bewirtschaftete jedes Fleckchen Erde intensiv und versuchte, bei einheimischen Bauern sich zusätzlich zu versorgen. Trotz dieser angespannten Ernährungslage kam es nicht wie nach dem ersten Weltkrieg zu Hungerrevolten.

Mühsamer Neubeginn

Da Arheilgen nur marginal von Kriegszerstörungen betroffen war – selbst der große Angriff auf die Firma Merck im Dezember 1944 verschonte wie ein Wunder den Ort, von einigen Streubomben, die vor allem im westlichen Feld niedergegangen waren, abgesehen – mußte die Bevölkerung zusammenrücken, um Kriegsheimkehrer, Ausgebombte, Evakuierte und Flüchtlinge zusätzlich aufzunehmen, da für die zerstörte Innenstadt Zuzugsverbot herrschte. Die Einwohnerzahl betrug bei Kriegsausbruch 8.924, im Oktober 1946 10.255. Es fehlten etwa 800 Wohnungen. Eine strenge Wohnraumzwangsbewirtschaftung versuchte dieser Lage Herr zu

werden. Auch hierüber gibt es in den Familien unzählige Berichte und Anekdoten, über Vorsprachen und Verhandlungen auf der „Bürgermeisterei“, wie die Arheilger immer noch zur Bezirksverwaltung sagten.

Für die Kinder mußte der Schulbetrieb neu organisiert werden, der unter Raumnot litt, da Teile der Darmstädter Berufsschulen in die Arheilger Volksschule ausgelagert wurden. Mit Hilfe der Besatzungsangehörigen war es auch 1946 gelungen, am Arheilger Mühlchen Liegekuren für gesundheitlich geschädigte und gefährdete Kinder einzurichten.

Das bürgerliche und gesellschaftliche Leben kam bis 1948/49 nur langsam voran. Vereine wurden wiedergegründet, die in der Nazi-Zeit verboten waren. Die gleichgeschalteten Sportvereine gründeten 1945 eine Sportgemeinschaft, um allen sportlichen Sparten eine gleiche, demokratische Entwicklung zu gewährleisten. Die Gesangsvereine nahmen ihre Proben wieder auf und erste Feste wurden gefeiert, die großen Vereinsjubiläen gerieten dann in den fünfziger Jahren zu Volksfesten mit jeweiligen riesigen Straßenumzügen. Der geistige Hunger nach freier Betätigung war genauso groß wie der physische. Dem Wunsch, kulturell nachzuholen, was in den 12 Jahren zuvor unterdrückt war, kam man bereits 1947 nach, als im Löwen-Saal die „Löwen-Lichtspiele“ eröffnet wurden und viele Filme der westlichen Leinwandkunst gezeigt wurden. Das Kino erlebte seine Blütezeit. Bereits zwei Jahre später zog der Pächter, Reinhard Bannicke, in das „Casino“, mit neu erbautem Foyer und umgebautem Saal der Gaststätte „Grüner Baum“ in der Messeler Straße. Es wurde 1972 geschlossen, beherbergte lange Jahre danach eine Druckerei, bis vor einigen Jahren das freie Theater „Neue Bühne“ einzog. Im Löwen gab das damalige Landestheater Gastspiele, der Schwanen-



Postkarte vom „Esquire-Club“ nach dem Ende des 2. Weltkriegs - 1948 im „Schwanen“

saal war für etwa drei Jahre von den Amerikanern für ihren „Esquire-Club“ beschlagnahmt. Nicht wenige Deutsche, nicht nur Arheilger, hatten damals ihr erstes Geld als Barkeeper oder Bierzapfer verdient, ihre ersten westlich-modernen Tanzschritte geübt, in großen Kapellen mitgespielt oder als weibliche Bedienung die GIs verückt.

Die politische Betätigung stand unter der Aufsicht der Besatzungsmacht. Politisch unbelastete Bürger konnten sich allerdings wieder früh organisieren. Die SPD traf sich bereits am 12. August 1945 und stürzte sich in die Arbeit, um für die erste freie Kommunalwahl vorbereitet zu sein, die am 26. Mai 1946 stattfand. An ihr nahmen neben der SPD die Vorläuferparteien von FDP und die CDU teil sowie die KPD. Die SPD konnte an ihre Ergebnisse der Weimarer Zeit mit über 55% anknüpfen, die FDP erhielt 7,4%, die CDU 18,5% wie die KPD. Es wird immer mal wieder erörtert und sogar gestritten, es wäre besser für Arheilgen gewesen, wenn man

sich gleich nach 1945 von Darmstadt gelöst hätte, um wieder kommunal selbständig zu werden. Es gibt keinerlei Hinweise auf irgendeinen Versuch von Parteien oder politischen Gremien, diesen Prozeß der Eingemeindung rückgängig zu machen. Gab es vor dem ersten Weltkrieg sogar Bestrebungen vom Arheilger Gemeinderat, sich Darmstadt anzuschließen, was von der Darmstädter Stadtverordnetenversammlung zurückgewiesen wurde, so wurde diese Debatte in den 1920-er Jahren wohl deshalb nicht aufgenommen, weil Arheilgen zum größten Teil unter französischer Besatzung stand und in kommunalen Angelegenheiten nicht selbständig handeln konnte. Gerade aber in diesen Jahren arrondierten sich die Metropolenstädte in Deutschland um verstärkte Vorortgemeinden. Die Zwangseingemeindung 1937 war dann der nicht freiwillige Vollzug einer längeren Entwicklung. Stimmen zu einer Einwohnerversammlung 1950, die sich mit den ungeliebten Flurbereinigungen zur Neuordnung zersplitterten Grundbesitzes mit dem Ziel, auch landwirtschaftliche Betriebe anzusiedeln, beschäftigte, kritisierten heftig den Magistrat der Stadt, er behandle Arheilgen als Stiefkind. *„Niemand wird das Rad der Entwicklung zurückdrehen und die Ausgemeindung betreiben wollen. Aber wir können mit Recht verlangen, daß durch den Magistrat alles Erdenkliche getan wird, um unsere berechtigten Wünsche zufriedenzustellen“*. Diese Frage ist möglicherweise auch deshalb nie ernsthaft erörtert worden, weil der Arheilger Bezirksverwalter Jakob Wolf von 1946 an mit kurzer Unterbrechung bis 1960 wie sein Eberstädter Kollege Fritz Dächert der Stadtverordnetenversammlung angehörte und damit nicht nur Administrator, sondern auch parlamentarische Entscheider war. Erst mit der Reform der Hessischen Gemeindeordnung von 1964 wurde die parlamentarische Zugehörigkeit städtischer Mitarbeiter für inkompatibel erklärt und damit den Usancen der Landtage und des Bundestages

angeglichen. Die Diskussion um eine verpaßte Chance nach 1945 wäre also nichts weiter als eine Lebenslüge über unseren Stadtteil. Wie sich in den nächsten Jahren zeigte, hatte Arheilgen einen wichtigen Anteil an der gesamtstädtischen Entwicklung. Die Bezirksverwalter nach Jakob Wolf Karl Lehmann, Heinrich Schneider, Helmut Fuchs, Harald Rack, Gertrud Schreiber und Andreas Schmidt verstanden sich immer als treuhänderische Sachwalter Arheilger Belange.

Wohnungsnot und Wohnungsbau: Erste Stadtteilveränderungen

Während in der Kernstadt nach der Trümmerbeseitigung der Wiederaufbau Ende der vierziger Jahre in großem Umfang begann, um die rückkehrwilligen ausgebombten und evakuierten Darmstädter aufnehmen zu können, stand in Arheilgen vor allem die Verbesserung der Infrastruktur, Erneuerung und Ausbau vorhandener Häuser und die Ausweisung neuer Baugebiete im Mittelpunkt. Die Einwohnerzahl stieg in den 1950-er Jahren auf über 11.000. Voraussetzung war die vollständige Kanalisation Arheilgens ab 1954, die in vier Abschnitten bewerkstelligt wurde und deren Anschluß an die 1958 fertiggestellte biologische Kläranlage an der Weiterstädter Straße. Die schrittweise Ersetzung der alten Gaslaternen durch elektrische Straßenbeleuchtung stand genauso an wie Verbesserung und Ausbau der Ortsstraßen, wozu auch die verkehrslenkende Maßnahme zählte, die Darmstädter Straße vom Durchgangsverkehr zu befreien und die Reitbahn für die Umfahrung zu öffnen, in der dann sofort Tankstelle und Autohaus Elbert ihren Betrieb eröffneten. In der Hofgasse wurde der Kindergarten der Arbeiterwohlfahrt eingerichtet, die Schulgebäude renoviert, da sie nach der Benutzungsnutzung nicht mehr in gebrauchsfertigem Zustand



März 1952 / Die Arheilger Auferstehungskirche erhält 2 neue Glocken. Ein Foto mit den Glocken auf dem Fuhrwerk Appel (Leibesmühle) in der Trift an der Ecke Kranichsteiner Straße (heute Jägerstraße) und Dieburger Straße (heute Messeler Straße).



1953 Grundsteinlegung für die Erbauung der Heilig-Geist-Kirche in der Falltorstraße



Luftaufnahme von Westen über Arheilgen (Aufnahme ca. 2000): Im Vordergrund das renovierte Gasthaus „Zum Löwen“. Rechts im Vordergrund die Carl-Ullrich-Schule und das Avarmarie-Schulhaus.

waren. Man erneuerte das alte Rathaus, das 1952 eine Zweigstelle der Stadtbücherei aufnahm, erweiterte das Arheilger Mühlchen und richtete erste Kinderspielplätze ein, wie an der Böcklerstraße/Wixhäuser Weg. Schon 1950/51 entstand Ecke Darmstädter Straße/Untere Mühlstraße auf dem Freudenbergerschen Grundstück die neue Arheilger Vereinsbank mit angeschlossenem Schreibwarengeschäft und einem Optiker, anstelle der alten Drogerie Brücher errichtete man 1956 einen großen Wohnblock mit Ladenzeile, der die Straßengabelung abschloß und mit dem Geschäftshaus Eisinger (heute Commerzbank) Ecke Frankfurter Straße/Ettesterstraße war eine platzähnliche Situation zu ahnen, von der noch niemand vermuten konnte, daß sie mit dem „Löwen“ einmal den Mittelpunkt des Stadtteils geben würde. Auch der „Schwanen“ erhielt in dieser Zeit (1953) sein heutiges Aussehen. Die Glocke der Arheilger Kirche, die 1942 abgeliefert werden mußte, kehrte bereits 1947 heim und 1952 erhielt die Gemeinde zwei weitere Glocken. Beide Ereignisse fanden unter großer Beteiligung der Bevölkerung statt. Die katholische Kirche weihte ihren Kirchen-Neubau an der Zöllerstraße 1954 ein; man trug damit der gestiegenen Zahl von Gemeindegliedern auf über 3.000 Rechnung. Straßenumbenennungen waren 1953 nötig geworden, um Irrläufer in der ganzen Stadt zu vermeiden, so hieß beispielsweise die Merck Straße jetzt Gerhart-Hauptmann Straße, die Friedrich-Ludwig-Jahn Straße Albrecht Straße, die Dieburger Straße Messeler Straße, die Kranichsteiner Straße Jägertorstraße usw.

Der größten Herausforderung stellten sich jedoch einige Arheilger, als sie eine Baugenossenschaft gründeten, um die drückende Wohnungsnot zu bewältigen. Man wollte sich bewusst dem Genossenschaftsgedanken anschließen, der zwar schon im 19. Jahrhundert im liberal-bürgerlichen Umfeld

entwickelt wurde, Wohnungsbau jedoch als privates Risiko verstand. Erst nach dem 1. Weltkrieg setzte sich der genossenschaftliche Wohnungsbau mit staatlicher Unterstützung durch; ein Beispiel ist hier die Eisenbahner-Baugenossenschaft in der Waldkolonie. Am 7. April 1949 gründeten in der Avemarieschule 18 Arheilger die „Gemeinnützige Baugenossenschaft eGmbH Darmstadt-Arheilgen“, der Bezirksverwalter Jakob Wolf wurde zum Aufsichtsratsvorsitzenden gewählt und der Erste Bevollmächtigte der IG Metall Darmstadt, Fritz Wernath, SPD-Stadtverordneter und späterer Stadtverordnetenvorsteher, zum Vorstandsvorsitzenden. Ihnen zur Seite standen Männer aus verschiedenen politischen Lagern, der CDU mit Leonhard Merlau, später Georg Merlau, Vereinsbankdirektor und Stadtrat sowie von Anfang an der Hausarchitekt Philipp Benz, KPD - Stadtverordneter. Wenig später fand im Löwen eine Einwohnerversammlung mit dem Motto „Eine Gemeinde hilft sich selbst“ unter großer Resonanz der Bevölkerung statt, auf der die Pläne ausführlich dargestellt wurden. Im Mittelpunkt stand die Hilfe zur Selbsthilfe, Betreuung, Beratung und Unterstützung waren die Fördergedanken für die Bauwilligen. Voraussetzung für dieses mutige Unternehmen war die Bereitschaft der Stadt, von ihr erworbenes Baugebäude in Erbpacht den Baugenossen zu Verfügung zu stellen. Nach vielen Vorbesprechungen konnte Stadtrat Dr. Holtzmann in der Versammlung die Zustimmung der städtischen Gremien mitteilen. Schon im Jahr der Gründung begann die Genossenschaft mit dem ersten Bauabschnitt der später nach dem eigentlichen Initiator Fritz Wernath genannten Siedlung. Der erste Genosse, der sein Haus beziehen konnte, war Peter Steitz in der Wernerstr. 37. Bis 1951 erstellte die Genossenschaft 47 Häuser in der Werner Straße, Im Göhren, Arheilger Woog Straße, Stadtweg und Albrecht Straße. Baustoffmangel führte zur Eigenproduktion von Steinen in den ersten Jahren.



Einladung zur Einwohner-Versammlung

Es folgten neun weitere Abschnitte in den 1950-er, 1960-er und 1970-er Jahren, neben dem Aumühlenweg im Norden im wesentlichen in Arheilgen-Ost und Süd-Ost. Mit dem Hans-Sachs Weg war dieses Baugebiet abgeschlossen. Es wurde nun schwierig, geeignetes Baugelände unter den üblichen Bedingungen zu akquirieren, die Ansprüche der Bauwilligen hatten sich zudem mit den Jahren hinsichtlich Wohnungsgröße, Ausstattung und Haustechnik geändert, so daß die finanziellen Entwicklungen auf dem Baumarkt und dem

Kapitalmarkt mit den finanziellen Möglichkeiten der Bauinteressenten bei gleichzeitig rückläufiger Eigenhilfe recht schwer in Übereinstimmung zu bringen waren. Die letzten Grundstücke wurden im Arheilger Westen und im Kranichsteiner Baugebiet KII zur Verfügung gestellt. 1986 fusionierte die Arheilger Baugenossenschaft mit der Darmstädter. In diesen 37 Jahren ihre Wirkens konnten in zehn Bauabschnitten 223 Häuser für rund 1000 Bürgerinnen und Bürger errichtet werden. Mit dieser grandiosen Leistung schrieb die Baugenossenschaft Arheilgen Stadtgeschichte und formte wesentlich die städtebauliche Entwicklung Arheilgens in den letzten Jahrzehnten.

Ende der fünfziger und Anfang der sechziger Jahre entstand neben der sogenannten Hardtsiedlung eine Vertriebenen-siedlung Im Hilsbruch für 30 Nebenerwerbssiedler; die Häuser hatten zwei abgeschlossene Wohnungen und Nebengebäude für Ställe und Schuppen für landwirtschaftlichen Nebenerwerb. Heute ist der Siedlungseindruck der Hardt zwar noch erhalten, durch Abriß und Neubau auf den meisten Parzellen ist aber der ursprüngliche Charakter verloren gegangen. Lediglich ein Gärtnereibetrieb erinnert noch an die ursprüngliche landwirtschaftliche Ansiedlung.

Große Wohnungsbaugesellschaften wie der Darmstädter Bauverein, die Hegemag, die posteigene Daheim-Baugesellschaft, der Privatinvestor Mengler sowie andere private Bauherren prägten vor allem mit ihren Wohnblöcken das ab 1964 erschlossene Baufeld im äußersten Süd-Osten von Arheilgen. Die roten Klinkerhochhäuser dominieren dieses Gebiet. Mit dem Ladenzentrum der privaten Arheilger Investorengemeinschaft Lücker/Merlau/Weigand wurde ein Quartiermittelpunkt für die Nahversorgung geschaffen.



Arheilgen dehnt sich nach Osten aus - Neubaugebiet 1962. Aufnahme von 1964



Albrechtstraße - Blick nach Westen



Baugebiet Thomas-Mann-Platz/Umgebung vom 12.07.2012

Die evangelische Gemeinde teilte sich und baute 1960 für den Südbezirk an der Brüder-Grimm-Straße ein neues Gemeindezentrum, die Kreuzkirchengemeinde.

Arheilgens Einwohnerzahl kletterte 1970 auf 17.340, wobei zu berücksichtigen ist, daß traditionellerweise Kranichstein zum Arheilger Verwaltungsbezirk gehörte und die Einwohnerzahl dieses neuen expandierenden Stadtteils in die Arheilger Statistik einfloß. Der Höchststand war so 1990 mit 24.717 erreicht. Erst 1991 wurde dies geändert.

Über die alte Feldmarkung hinaus: Arheilgen wächst

Arheilgen erweiterte sich in gut fünfzig Jahren weit über die alten Ränder hinaus. Baugebiete um den Kollwitzweg und Zilleweg, den Wachtelweg, die Greinstraße, den Birngarten, die Römerstraße, die Fritz-Meister-Anlage, den alten Wixhäuser Weg, den Erlich, den Schlägelsgraben kamen hinzu. Im sogenannten Schlichtwohngebiet an der Rodgau Straße



Baugebiet Blütenviertel vom 12.07.2012

wurden weitere Blocks errichtet. 1975 wurde hier ein Kindergarten eingeweiht und bald begannen im Auftrag der Stadt Caritas und Diakonisches Werk mit ihrer wertvollen Gemeinwesenarbeit. Mit der Auffassung des Arheilger Zweigbetriebs der Firma Schenck konnte durch eine niederländische Baugesellschaft 2004 das Glockengartenviertel entwickelt werden, und im Westen vor der Bahnlinie entstand ab 1998 das Blütenviertel, mit 600 Wohneinheiten eines der größten Baugebiete der letzten Jahre. Diese beiden Erweiterungen standen am Beginn der Jahrhundert/Jahrtausendwende. Sie werden vorläufig die letzten sein, denn der gesamte Norden Darmstadts und etliche Nachbargemeinden liegen in einer vom Flughafen Frankfurt ausgelösten Bauverbotszone, die offiziell euphemistisch als Lärmschutzzone bezeichnet wird. So ist es nicht möglich, die große Baulücke zwischen Jakob-Jung- und Grillparzer Straße zu schließen, was Jahre zuvor noch an der mangelnden Kanalisation gescheitert war.

Der größer werdende Stadtteil bedurfte in den Jahren der Expansion gleichzeitig und dringend der Verbesserung und Erneuerung der Infrastruktur. Die Friedhofserweiterung erfolgte 1960. Die sechziger und siebziger Jahre standen auch im Zeichen des Straßenausbaus, insbesondere die Frankfurter Landstraße mit einer Gleisverlegung und dem Einbau der Wendeschleife unter Wegfall des Löwengartens ab 1955. Neue Schulen, nach den Vorgaben der hessischen Schulgesetzgebung als Stufenschulen zu errichten, wurden nötig. Für das Baugebiet Süd-Ost wurde 1964 in Pavillonbauweise die Brüder-Grimm Schule als Grundstufenschule gebaut und zwei Jahre später im Norden die Wilhelm-Busch Schule, die auch als Grundschule in Stahlbeton-Fertigbauweise nach nur sechs Monaten Bauzeit den Schulbetrieb aufnehmen konnte. 1971 entstand neben der Brüder-Grimm Schule eine 26-klas-



Ev. Kindergarten „Sonnenblume“ im sog. Blütenviertel (im Südwesten Arheilgens vor der Bahnlinie)

sige Haupt- und Realschule, die nach Thomas Mann benannt wurde. Im selben Jahr erhielt die als Hauptschule geführte Carl-Ulrich Schule eine neue Sporthalle an der Bernhard Straße. Heute sind bis auf die Wilhelm-Busch Schule die Namen im Zuge von Erweiterungen an beiden Standorten (Carl-Ulrich Schule 1990, Thomas-Mann Schule 2010) und einer erneuten organisatorischen Veränderung getilgt und durch Astrid-Lindgren Schule und Stadtteilschule ersetzt. Ebenfalls 1971 bekam die Arbeiter Wohlfahrt in der Hofgasse einen Kindergarten-Neubau, 1974/75 folgte der Neubau für den evangelischen Kindergarten an der Bachstraße. Zur Erinnerung an das Feuerwehrgerätehaus wurde der markante Schlauchturm um die Hälfte gekürzt und als Rutsche auf dem Kindergarten-Freigelände installiert. Kindertagesstätten in den Neubaugebieten (Selma-Lagerlöff-Haus und die „Sonnenblume“ im Blütenviertel 2008) sowie Spielanlagen kamen hinzu. Arheilgen verfügt heute über neun Kindertagesstätten.

Die Freiwillige Feuerwehr bezog im Jahr zuvor ihr neues Domizil auf dem ehemaligen Voltzschen Garten an der Frankfurter Landstraße, was nach neuesten Plänen nun wieder aufgegeben werden soll. Das Rote Kreuz übernahm 1974 in der Geißengasse ihren Stützpunkt, bis nach 37 Jahren an der Rodgaustraße eine moderne Einsatzzentrale gebaut wurde.

Sport- und Vereinsleben

Auch die Sportlandschaft hatte sich verändert. Nach heftigen Auseinandersetzungen um den richtigen Weg, den Fußball in Arheilgen zu größerem Erfolg zu führen, gründeten ehemalige SGA-Mitglieder 1954/55 den FC Arheilgen und bauten in den kommenden Jahren ihr Sportfeld am Gehlerweg. Auch der CVJM machte sportliche Angebote an die



Baumaßnahmen in der Frankfurter Landstraße (links) und die alte Feuerwache in der Bachstraße (rechts)

Jugend, als er 1957/58 sein Domizil am Woogweg bezog. Die SG Arheilgen expandierte in den Folgejahren im Breitensport, so daß ein modernes Sportzentrum nötig wurde. Zunächst wurde das alte Spielfeld am Arheilger Mühlchen von Grund auf umgestaltet und 1967 mit einem Spiel der renommierten „Fohlenelf“ aus Mönchengladbach gegen eine Bezirksauswahl vor 5000 Zuschauern eingeweiht. Sodann wurde zum hundertjährigen Jubiläum des Vereins 1976 der Grundstein für ein Sportzentrum gelegt, das aus Zuschüssen des Landes, der Stadt und dem Erlös aus dem Verkauf des alten Vereinshauses an der Frankfurter Landstraße finanziert wurde, drei Jahre später nahmen die Hallensportler dort ihren Betrieb auf.

Das Vereinsleben war in jenen Jahren massiv eingeschränkt, da durch den Verkauf des Löwen an das Arheilger Möbelgeschäft Israel um 1960/61 und die spätere Verpachtung an den Möbelmarkt Sommerlad nicht nur eine beliebte Gaststätte schloß, sondern auch der Saal für Vereinsaktivitäten nicht mehr zur Verfügung stand. Das ortsbildprägende Haus

war nach einem Brand jahrelang ungenutzt und verkam zu einem Schandfleck. Der Besitzer des Schwanen wollte sein Haus ebenfalls in den siebziger Jahren an einen Großmarkt verpachten. Nach langen und zähen Verhandlungen brachte die Stadt eine Pachtsumme für den Saal auf, um ihn für die Vereine zu erhalten, 1981 erwarb der Bauverein das Anwesen. Mit dem Löwen, den die Stadt 1989 erwarb, ab 1995 umgestaltete und 1997 einweihte und dem zwischenzeitlich auch gründlich renovierten und in Teilen veränderten Schwanen besitzt Arheilgen wieder seine beiden traditionsreichen Häuser, die schon immer im Zentrum des Ortsgeschehens standen. Zur Unterstützung der Vereinsaktivitäten konnte 1996 eine Grillhütte vor der Täubcheshöhle der Öffentlichkeit übergeben werden.

Sanierung des Ortskerns

Während dieser großen Erweiterungsphase wurden Befürchtungen laut, der alte Arheilger Ortskern könne über der Erneuerungs- und Veränderungseuphorie vergessen werden. Schon Ende der sechziger Jahre diskutierte darüber die Arheilger SPD und zum Jahreswechsel 1971/72 zeigte eine Ausstellung in der Avemarieschule erste Überlegungen zu Sanierungsvorhaben, die von allen politischen Kräften Arheilgens begrüßt wurde. Der Ortskern hatte schon einige Geschäfte der Nahversorgung verloren, Handwerksbetriebe waren in das entstehende Gewerbegebiet an der Weiterstädter Straße verzogen, die Heag-Halle bot nach der Aufgabe als Straßenbahn-Depot ein trauriges Bild. 1979 legte das Stadtplanungsamt eine Konzeption zur Ortskernplanung vor, die eine erhaltende Erneuerung der Gebäudesubstanz, eine Verbesserung des Versorgungs- und Dienstleistungsangebots und die Entwicklung einer attraktiven Stadtteilmitte zur Stärkung der Wohnfunk-

tion vorsah. Die gewünschte breite Diskussion setzte ein und führte auch zu konkretem Handeln. Der Ortsgewerbeverein veranstaltete „Oarhelljer- Gespräche“, übernahm selbst 1983 die Heag-Halle ins Mietverhältnis und richtete sie mit viel Arbeitseinsatz und großem Engagement für Ausstellungen und Vereinsaktivitäten her. Ein erster und wichtiger Sanierungsschritt war getan, zu dem auch die Nutzung der kleinen Heag-Wartehalle als Jugendtreff gehörte, der in den siebziger Jahren zu heftigen Kontroversen zwischen SPD und CDU führte, bis ein parteiübergreifender Trägerverein gegründet wurde, der noch heute das Heag-Häuschen führt. 1986 schließlich legte die von der Stadt beauftragte Gruppe Architektur und Stadtplanung „GRAS“ ihre vorbereitenden Untersuchungen für den Ortskern nach dem Städtebauförderungsgesetz vor, das Voraussetzung war, um in das hessische Sanierungsprogramm aufgenommen zu werden. Kernaussagen waren: *„... im alten Ortskern (blieb) die historische Siedlungsstruktur und die dörfliche Prägung von Veränderungen weitgehend verschont. Mit dem Ruthsenbachgrünzug, den Grünflächen im Wiesen und der reizvollen Bachstraße ist der Zusammenhang zwischen Landschaft und altem Ortskern erhalten geblieben. Das macht eine wesentliche städtebauliche Qualität Arheilgens aus...“* Die umfangreichen Detail-Untersuchungen waren dann die Grundlagen für die vielfältigen Sanierungsschritte der kommenden Jahre. Sie wurden überwiegend von den Eigentümern mit Hilfe der Finanzierungsmöglichkeiten des Städtebauförderungsgesetzes und kostenloser Beratung durch das Sanierungsbüro durchgeführt. So wurden viele Privathäuser nach heutigen üblichen Standards renoviert, Neubauten ermöglicht, ohne den Charakter der dörflichen Struktur des Ortskerns zu gefährden, alte Hofreiten in der Darmstädter Straße wiederhergestellt, von denen die Sparkasse eine übernahm, 1996/97



Hofreite Frey, Darmstädter Straße 5, DA-Arheilgen

das Gasthaus „Zum Storchen“ sanierte und an der früheren Reitbahn eine Geschäftszeile erbaute. Die alte Schreiberpforte wurde 1995 mustergültig wieder hergestellt. Auch die jahrelange mit einem Planungsbeirat begleitete Diskussion um die Renaturierung des Ruthsenbachs einschließlich der Öffnung des verrohrten Teilstücks nach 44 Jahren in der Unteren Mühlstraße (2006 abgeschlossen) wie der Entwicklung der Seewiesen zu einem innerörtlichen Erholungspark zählt zu diesen Programmen, wobei der Ruthsenbach in seinem Gesamtverlauf zum Wasserverband Schwarzbachgebiet-Ried gehört, der auch für Planung, Bau, Betrieb von Anlagen zur Speicherung des Hochwasserabflusses, dem Rückhaltebecken (1974/75), zuständig ist. Nur die Zehntscheuer wartet noch auf die Renovierung aus den Sanierungsprogrammen.

Soziale Infrastruktur

Am Ende der boomenden siebziger und insbesondere achtziger Jahre waren konjunkturelle Einbrüche zu verkraften, die zu sozialen Verwerfungen führten, worauf auch kommunal

reagiert wurde. Durch die Neuordnung der sozialen Dienste wurde 1983 die stadtteilbezogene Sozialarbeit eingeführt, 1986 das Programm „Arbeit statt Sozialhilfe“ aufgelegt, ein Sozialhilfeführer gab dem größer gewordenen Klientenkreis ab 1987 Handreichungen für den Umgang mit Ämtern, bereits 1979 wurde in der Darmstädter Straße das erste Frauenhaus der gesamten Region eröffnet und 1990 das Senioren- und Gemeinschaftshaus in der Ettesterstraße und einige Jahre später das Alten- und Pflegeheim des DRK im Fiedlersee eingeweiht. 1986 schlossen sich alle sozialen Dienste und Institutionen, Kirchen und engagierte Bürger zu einer Stadtteilerunde zusammen, um Vernetzungsarbeit zu leisten und die Kooperation sozialer Einrichtungen zu erreichen, damit eine gemeinsame Handlungsfähigkeit sicher gestellt wird. Das Gemeinschaftshaus an der Rodgaustraße von 2007, das nach einer intensiven Namensfindung den Arheilger Spitznamen „Muckerhaus“ trägt, ist Ausdruck gelebten sozialen Zusammenhalts. Es wird getragen durch die Arbeitsgemeinschaft Gemeinwesenarbeit von Caritas und Diakonie.

Verhinderte Planungen

Es muß auch von Planungen erzählt werden, die auf energischen Widerstand in der Bevölkerung stießen und verhindert wurden. So war vorgesehen, die heutige Autobahn A661 an die sogenannte Dieburger Autobahn B26 anzuschließen. Der Trassenverlauf führte über die Hahnwiesen („Hohwisse“), an der gerade entstehenden GSI-Anlage vorbei, schwenkte auf die Gabelung Wachtelweg/Jägertorstraße ein, nahm nun aufgeständert die Richtung „Mühlchen“, verblieb in Hochlage bis zu den alten Eichen Jägertorstraße/Kranichsteinerstraße in Neu-Kranichstein, streifte die Fasanerie, durchschnitt das Oberfeld, um dann den Anschluß an die B26 zu finden.

Diese Straßengigantomanie hatte ihren Ursprung in der Idee von der autogerechten Stadt der sechziger Jahre. Wer eine Ahnung davon bekommen möchte, muß sich heute die Innenstadt von Ludwigshafen anschauen. Eine der frühesten Bürgerinitiativen entstand. Da die SPD in den siebziger Jahren über die absolute Mehrheit verfügte, mußte über sie das Vorhaben verhindert werden, was den Arheilgern Gerd Grünewaldt, Horst Härter, Axel Pfeiffer und mir 1974 gelang. Wenige Jahre später unternahm Planer einen Versuch, eine Trabantenstadt mit S-Bahnanschluß in den Ausmaßen von Neu-Kranichstein südlich der GSI im Feld um den Stahlberg schmackhaft zu machen. Doch auch dieser war zum Scheitern verurteilt, da es galt, eine der letzten zusammenhängenden Feldlandschaften zu erhalten.

Die kurzzeitig aufflackernde Diskussion um ein neues Darmstädter Fußballstadion als Ersatz für die Anlage am Böllenthaltor erkor das Gelände zwischen der B3 und Täubcheshöhle als idealen Standort. Wegen der riesigen Kosten waren diese Träume schnell beendet.

Verkehrsprobleme und ihre Lösungen

Die Verkehrsfrage stellte sich in den folgenden Jahren vor allem innerorts immer dringender. Arheilgens Nahverkehr in die entstandenen Neubauviertel war völlig unterentwickelt. Die erste innerörtliche Buslinie von der Steinstraße zur Wendeschleife Hofgasse machte bereits 1962 den Anfang, die später nach der Eröffnung der S-Bahn-Neubaustrecke Darmstadt-Frankfurt 1997 an den Arheilger Bahnhof verlängert wurde und mit der allmählichen Einrichtung der Park-and-ride-Anlage zu einer stark frequentierten Station wurde. Der alte Arheilger Bahnhof wurde schon 1994 abgerissen. Auch

der Ausbau des Blütenviertels verlangte eine Busanbindung. Die Nahverkehrsversorgung zur Hardt bescherte ein jahrelanges Politikum, denn nachdem sie dann 2002 geschaffen war, mokierten sich viele Arheilger über die Geisterfahrten der Busse ohne Fahrgäste. Über die Ursache wurde trefflich gestritten. Für diese eingerichteten innerörtlichen Buslinien muß die Stadt bis heute die entstehenden Defizite übernehmen, da der Querverbund zwischen Heag als Verkehrsträger und dem eigenen Versorgungsunternehmen zur Finanzierung des ÖPNV gedeckelt wurde. Im Zuge der Liberalisierung von Monopolstellungen mußten alle neuen Linien unter verschiedenen Anbietern ausgeschrieben werden.

Die Frankfurter Landstraße war die Hauptverkehrsachse, nicht für den örtlichen Verkehr, vielmehr entwickelte sie sich durch die deutschlandweite Steigerung des LKW-Transportwesens zur eigentlichen Transitstrecke, ebenso die Jägertorstraße/Messeler Straße/Weiterstädter Straße für die Ost-West-Querung. Bereits in den achtziger Jahren begann eine intensive Debatte über die Verlegung der B3. Insbesondere zwei Varianten wurden diskutiert. Einmal eine relativ nahe Ortsumfahrung, die die Straße über das Schenckgelände, Lessingstraße, westlich des Friedhofs, in einem großen Bogen durch das spätere Baugebiet A24 auf die Frankfurter Landstraße geführt hätte. Etliche Häuser im Lindenweg, der Lessingstraße und der Weiterstädterstraße hätten diesem Projekt weichen müssen, was auf verständlichen Protest der Anlieger stieß. Die zweite Variante als die realistischere und umweltverträglichste mit der Umfahrung Arheilgens westlich der Bahngleise wurde dann favorisiert, wobei die Anbindung an die Frankfurt Landstraße nur über ein Überführungs- oder Unterführungsbauwerk zu bewerkstelligen war. Eine Durchgangsumfahrung ohne Anbindung war ausgeschlossen. Die

sicherlich bessere Unterführung scheiterte an Grundwasser-
verhältnissen. Erweiterungspläne der Firma Merck spielten
hinein. Die Interessengemeinschaft Arheilger Bürger (IGAB)
setzte sich für eine siedlungsverträgliche Firmenentwicklung
ein, was zu einem jahrelangen vorbildlichen nachbarschaft-
lichen Planungsprozeß führte. Ein weiteres Anliegen der
Initiative betraf die Führung der Anbindungsstraße, der jet-
zigen Virchowstraße, die nicht an die Bebauungslage heran-
geführt werden sollte. Nach einigen Jahren der Stagnation
und Demonstrationen der Anlieger an der Frankfurter Straße
für eine B3-Verlegung konnte 1993 Einigung erzielt und die
Planung zum Bau begonnen werden. Seit 1999 rollt der Ver-
kehr über die B3 Westumgehung und führte doch zu einer
spürbaren Entlastung der Ortsdurchfahrten. Das neue Blü-
tenviertel wird durch einen mächtigen Lärmschutzwall ge-
schützt, der, wenn man auf dem Scheitel steht, anmutet wie
ein Deichbau am Meer.

Das bislang letzte und größte Projekt, die zweigleisige Ver-
längerung der Straßenbahnlinie, auch über lange Jahre erör-
tert, wurde 2003 auf den Weg gebracht, 2005 mit dem Bau
begonnen und nach sechsjähriger Bauzeit und vielen mit
großer Geduld ertragenen Belastungen der Anwohner am
6. August 2011 unter großer Resonanz der Bevölkerung ein-
geweiht. Das Löweneck erhielt einen schönen Platzcharakter,
auf dessen rückwärtiger Seite nun ein Supermarkt mit gebaut
werden soll. Die Frankfurter Landstraße säumen nun Linden,
mit denen an die frühere Allee der alten Chaussee erinnert
wird, sie wirkt städtisch und bietet eine einladende Zufahrt
nach Arheilgen. Nur die Zunahme von Geschäftsleerständen
gibt im Augenblick zu großer Sorge Anlaß.

Das Arheilger Personal und die Einwohnerschaft

Die Belange Arheilgens wurden seit 1946 bis heute in Stadt-
verordnetenversammlung und Magistrat von 27 Mandatsträ-
gerinnen und -träger der SPD, 16 der CDU, 5 der FDP, 2 der
KPD bis 1952, 2 der Freien Wähler von 1952-1956, 1 der
Grünen ab 2001, 2 der UWIGA ab 2006 vertreten. Darunter
befinden sich ein Oberbürgermeister (Peter Benz, SPD, 1993-
2005), zwei Bürgermeister (Peter Benz, 1983-1993; Raffael
Reißen, CDU, ab 2011), ein Stadtkämmerer (Gerd Grünewaldt,
SPD, 2001-2003), drei hauptamtliche Stadträte (Willy Glas,
FDP, 1968-1986; Peter Benz, 1976-1983; Gerd Grünewaldt,
1992-2001), zwei Stadtbauräte (Dieter Wenzel, SPD, 2003-
2011; Brigitte Lindscheid, Grüne, ab 2011), sechs ehrenamt-
liche Stadträte (Georg Merlau, CDU, 1960-1968; Else Rein-
hard, SPD, 1963-1972; Kurt Mertink, SPD, 1978-1981; Hans
Amend, CDU, 1977-1989; Alfred Aldenhoff, CDU, 1997-2006;
Ralf Arnemann, FDP, ab 2011), zwei Stadtverordnetenvor-
steher (Fritz Wernath, SPD, 1956-1964; Günther Pitthan, SPD,
1981-1985), drei Fraktionsvorsitzende der SPD (Peter Benz,
1973-1976; Gerd Grünewaldt, 1976-1992; Hanno Benz ab
2006), ein Fraktionsvorsitzender der UWIGA (Helmut Klett ab
2006), ein zunächst kommunaler, ab 1974 dann staatlicher
Polizeipräsident (Peter Bernet, SPD, 1963-1996).

Wie sehen die 17.093 (Stichtag 30. Juni 2011) Arheilger, da-
von 8.687 Arheilgerinnen und die 1.866 Ausländer, nun ihr
Zuhause nach einer mühsamen Nachkriegszeit, einer dann
einsetzenden stürmischen Entwicklung, nach Phasen der
Stagnation und vielen Debatten immer wieder in Gang ge-
brachten Modernisierungsprozessen? Einige Hinweise geben
die repräsentativen Ergebnisse der Bürgerumfragen 2006 und
2009, die sich bei aller Differenzierung so zusammenfassen

lassen: Der Stadtteil wird als zentraler alltäglicher Lebensort mit sozialer und gesellschaftlicher Partizipation bis ins höchste Alter geschätzt. Nach langer Wohndauer wollen die Menschen in ihrem Stadtteil selbstbestimmt und zufrieden älter werden. Eine höhere Identifikation mit seinem Wohnort läßt sich nicht herstellen.

Ich habe mich bemüht, über 65 Jahre Arheilger Nachkriegsgeschichte in einem Überblick nachzuzeichnen. Auf manche Einzelereignisse und Details mußte zugunsten der Kompaktheit der historischen Darstellung verzichtet werde, um eine schlüssige Gesamtentwicklung nachvollziehbar bleiben zu lassen. Es hat sich gezeigt, daß Arheilgen in die Gesamtstadt integriert ist, ohne seine Unverwechselbarkeit aufgegeben zu haben. Eine Stadt ist die Summe ihrer starken Stadtteile, woran ich 37 Jahre, davon 12 Jahre als Oberbürgermeister, mitgearbeitet habe.

Dieser Abriss der Arheilger Geschichte seit 1945 ist die erweiterte Fassung eines Vortrags, den ich im Rahmen des Jubiläums 1175 Jahre Arheilgen am 15. November 2011 im Großen Saal des Löwen gehalten habe.

Literaturhinweise

- Ackers, Walter / Frank, Christel u.a.: Sanierung Ortskern Arheilgen, Vorbereitende Untersuchungen nach dem Städtebauförderungsgesetz, 1986
- Arheilger Post: Ausgaben ab 1950
- Dann, Else (Hrsg.): Geschichten aus Alt-Arheilgen, 2000
- Dann, Else / Wittwer, Gerhard: Fotografien aus Alt-Arheilgen, 1997
- Dotzert, Roland: Die Darmstädter Kommunalpolitik seit 1945, 2007
- Frenzel, Martin (Hrsg.): Politik für Darmstadt. Peter Benz und seine Zeit, 2005
- Herwig, Hans-Heinrich: Karl Grein, 1881-1957, Pfarrer im Arheilger Kirchenkampf, 2011
- Hieber, Annette u.a.: Selbstbestimmt Älterwerden in Arheilgen. Abschlußbericht des Instituts für Gerontologie der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg, 2006
- Horn, Michael / Rothermel, Peter: Heimat in der Fremde. Dokumentation der Geschichte der Vertriebenen in der Stadt Darmstadt und im Landkreis Darmstadt-Dieburg, 1993
- Magistrat der Stadt Darmstadt (Hrsg.): Amt für Wirtschaft und Stadtentwicklung , Bürgerumfrage 2006, 2009, Datenreport 2010, Statistiken verschiedener Jahrgänge
- Magistrat der Stadt Darmstadt: Stadtarchiv, Darmstadt in der Stunde Null, 1994
- Mampel, Georg: Hundert Jahre SPD in Arheilgen, 1978
- Neumann, Moritz: 1945 nachgetragen. In den Trümmern von Darmstadt. Das Ende der Diktatur und die Monate nach dem Krieg, 1995
- Pangritz, Herbert: In Königsberg am Pregel setzt'ich meine Segel, 1994. Hier Hinweise auf den Esquire-Club im Schwanen
- Schott, Dieter: Mit Selbsthilfe aus der Wohnungsnot. Die gemeinnützige Baugenossenschaft Arheilgen, in: Als wäre es erst gestern gewesen. Philipp Benz zum 85. Geburtstag. VVN, 1997

Eingemeindungsvertrag

zwischen der Stadt Darmstadt und Arheilgen

V e r t r a g

zwischen
der Stadt D a r m s t a d t
und
der Gemeinde A r h e i l g e n

§ 1. Allgemeines.

Die Gemeinde Arheilgen wird aufgrund der §§ 13 ff der Deutschen Gemeindeordnung in die Stadt Darmstadt eingegliedert.

Die Vereinigung bezieht sich auf die zur Stadt Darmstadt und zur Gemeinde Arheilgen gehörigen Gemarkungen sowie auf das Vermögen und die Schulden der beiden Gemeinden.

Alle Einwohner des erweiterten Stadtgebietes werden, soweit nicht in diesem Vertrage etwas anderes bestimmt ist, in Bezug auf alle Rechte und Pflichten, welche mit der Gemeindeangehörigkeit verbunden sind, sowie hinsichtlich der Benutzung der beiderseitigen Gemeindeanstalten einander gleichgestellt.

Der Bezirk der bisherigen Gemeinde Arheilgen erhält nach seiner Eingliederung in die Stadt Darmstadt die Bezeichnung Darmstadt=Arheilgen.

Lsg. Kay.
Nr. 4644

zu 47

§ 2

Ortsrecht.

Die bisher für die Gemeinde Arheilgen gültigen Ortssatzungen, Polizeiverordnungen und Vorschriften aller Art bleiben für den Stadtteil Darmstadt = Arheilgen bis auf weiteres in Kraft, soweit nicht in diesem Vertrag ausdrücklich etwas anderes bestimmt ist. Bei notwendig werdenden Änderungen ist auf die Bestimmungen des Eingemeindungsvertrages und auf den ländlichen Charakter von Arheilgen Rücksicht zu nehmen.

Die Ortsbausatzung und die Baupolizeiordnung der Gemeinde Arheilgen werden ebenfalls aufrecht erhalten und zwar solange, bis die Bebauungspläne für den Stadtteil Darmstadt=Arheilgen festgelegt sind.

Die gemeindlichen Steuern werden vom 1.4.1937 ab nach den Sätzen der Stadt Darmstadt erhoben. Sofern die Finanzlage der Stadt Darmstadt es irgend gestattet, wird die Stadt bis zum 31. 12. 1942 den Steuersatz der Bürgersteuer in dem Stadtteil Darmstadt =Arheilgen um 100% unter dem Steuersatz der Stadt halten, in der Erwägung, daß bis zu dem genannten Zeitpunkt die Einwohner des Stadtteils Darmstadt=Arheilgen allmählich in die Vorteile, welche die Zugehörigkeit zu der Stadt mit sich bringt, hereingewachsen sind. Für die Hundesteuer werden die zur Zeit in Arheilgen

gültigen Sätze bis zum 31. 12. 1946 beibehalten, wobei ein etwaiger Wegfall des Landessatzes der Stadt Darmstadt zugute kommen soll.

§ 3.

Ratsherren.

Die Stadt Darmstadt ist bereit, für die zur Zeit laufende Amtszeit der Ratsherren der Stadt Darmstadt mindestens drei Bürger der bisherigen Gemeinde Arheilgen als Ratsherren in Vorschlag zu bringen.

§ 4.

Beamte, Angestellte und Arbeiter.

Die Beamten, Angestellten und Arbeiter der Gemeinde Arheilgen werden von der Stadt Darmstadt übernommen. Auf sie finden die für die Beamten, Angestellten und Arbeiter der Stadt Darmstadt geltenden Satzungen und Dienstvorschriften Anwendung. Auch werden sie bei gleicher Vor- und Ausbildung sowie Dienstätigkeit und gleichwertigen Leistungen den Beamten, Angestellten und Arbeitern der Stadt Darmstadt gleichgestellt, insbesondere in Bezug auf Gehalt, Vergütung und Lohn, Ruhegehalts- und Hinterbliebenenversorgung, sowie Beförderungsmöglichkeiten. Durch die Übernahme auf die Stadt dürfen weitergehende Ansprüche, die bisher im Dienste der Gemeinde in Arheilgen erworben sind, nicht geschmälert werden.

Die der Versicherungsanstalt für gemeindliche Beamte angehörenden Beamten, Angestellten und Arbeiter der Gemeinde Arheilgen haben ihre Rechtsbeziehungen zu der Versicherungsanstalt gemäß dem Verlangen der Stadt zu gestalten; die hiernach von Ihnen zu zahlenden Beträge ersetzt Ihnen die Stadt Darmstadt außerhalb ihres Dienst- einkommens. Die Leistungen der Versicherungsanstalt werden auf die Leistungen, welche die Stadt Darmstadt aufgrund des Absatzes 1 zu gewähren hat, angerechnet.

Ungeachtet vorstehender Regelung bleibt es der Stadt Darmstadt überlassen, durch Verhandlungen mit dem Lande Hessen eine Übernahme der Gemeindepolizeibeamten auf das Land Hessen zu erwirken.

Bezüglich der Untererhebestelle soll es in Darmstadt = Arheilgen bei der zwischen der Gemeinde Arheilgen und dem Landesfinanzamt getroffenen Vereinbarung bleiben.

§ 5.

Friedhof.

Der Friedhof wird auf dem jetzigen Platze ver-
bleiben.

Bewohner des Stadtteils Darmstadt=Arheilgen, die im übrigen Stadtbezirk versterben, können auf Wunsch auf dem Friedhof des Stadtteils Darmstadt = Arheilgen beerdigt werden.

§ 6.

Schlachthaus.

Wer zur Zeit in der Gemeinde Arheilgen eine Metzgerei betreibt und ein eigenes Schlachthaus besitzt, ist bis zum 31. 3. 1940 vom Schlachthauszwang befreit.

Ausgenommen von dem Schlachthauszwang bleiben bis zur reichsgesetzlichen Regelung die Hausschlachtungen im Sinne des § 2 des Reichsfleischbeschaugesetzes vom 2.6.1900.

Um soziale Härten zu vermeiden, wird die Stadt Darmstadt vom Zeitpunkte der Einführung des Schlachthauszwanges (31.3.1940) an den bisher in der Gemarkung Arheilgen als Fleischbeschauer tätigen Oberstabsveterinär a.D. Dr.Albrecht an den Hauptschlachttagen des Schlachthofs als Aushilfe und bei Beurlaubungen als Vertreter in der Eigenschaft eines Fleischbeschautierarztes beschäftigen.

§ 7.

Landwirtschaft.

Die im Interesse der Landwirtschaft in Arheilgen bestehenden Einrichtungen, insbesondere die Faselhaltung werden erhalten.

Deckgebühren werden in der Gemeinde Arheilgen zur Zeit nicht erhoben. Es soll bei dieser Regelung bis zum 31. 3. 1940 verbleiben.

Die Gemeinde Arheilgen überträgt das ihr zustehende

Weiderecht im Park an die Stadt Darmstadt. Die Stadt Darmstadt verpflichtet^{sich}, den Weideantrieb des Melkviehes weiterhin zu gewährleisten und bei einer evtl. Ablösung der Weidgerechtsame eine ausreichende neue Viehweide zur Verfügung zu stellen. Auf die in den letzten Jahren in gleicher Sache zwischen der Gemeinde Arheilgen und dem Lande Hessen geführten Verhandlungen wird Bezug genommen.

§ 8.

Erhaltung bestehender Einrichtungen .

Auch nach der Eingliederung soll in Arheilgen eine örtliche Verwaltungsstelle, einschließlich Standesamt und Ortsgericht verbleiben. Außerdem wird dafür Sorge getragen, daß die Entrichtung von Abgaben und Gefällen, welche die Stadt einzieht weiterhin in Arheilgen erfolgen kann und daß Wohlfahrtsunterstützungen in Arheilgen zur Auszahlung gelangen.

Die freiwillige Feuerwehr bleibt in Arheilgen bestehen und wird zum mindesten in derselben Weise, wie dies bisher von der Gemeinde Arheilgen geschehen ist, von der Stadt unterstützt. Es bleibt bei dieser Regelung, bis etwa aus allgemeinen organisatorischen Gründen eine Änderung notwendig ist.

In Arheilgen besteht eine öffentliche Waage und eine Viehwaage, die durch einen vereidigten Wiegemeister versehen werden. Der Wiegemeister wurde seither mit 25% aus der

Bruttoeinnahme bezahlt. Die Waage bleibt für den öffentlichen Verkehr erhalten. Die Wiegegebühren sollen vor Ablauf des Rechnungsjahres 1946 nicht geändert werden.

Die seither für Darmstadt und Arheilgen bestellten Feldgeschworenen bleiben für die Stadt Darmstadt in Tätigkeit; auch für die Zukunft soll darauf gesehen werden, daß die Feldgeschworenen aus beiden Teilen der Stadt Darmstadt entnommen werden.

Die Schulen in Arheilgen werden wie die Schulen in dem übrigen Stadtbezirk ausgestattet. Die Schüler und Berufsschüler aus Arheilgen genießen bei Besuch der in Darmstadt befindlichen Schulen die gleichen Rechte und Vorteile wie die Schüler des seitherigen Stadtbezirks Darmstadt.

Die Gemeindeapotheke in Arheilgen bleibt bestehen. Der zwischen der Gemeinde Arheilgen und dem Apotheker L.Münch abgeschlossene Vertrag wird auch durch die Stadt Darmstadt aufrecht erhalten und anerkannt.

Die Stadt Darmstadt verpflichtet sich, ferner bei der Spar- und Darlehenskasse Arheilgen ein Konto zu unterhalten, um den reibungslosen Verkehr mit den Geschäftsleuten in Darmstadt-Arheilgen sicherzustellen.

Das in der Schule errichtete Brause- und Wannenbad, sowie das Schwimmbad am Arheilger Mühlchen bleiben für die Öffentlichkeit erhalten. Die festgesetzten Benutzungsgebühren erfahren bis 31. 3. 1940 keine Änderung.

§ 9.

Voranschlag.

Bis zum 31. März 1938 wird die Verwaltung des Stadtteils Darmstadt-Arheilgen aufgrund des von der Gemeinde Arheilgen für das Rechnungsjahr 1937 aufgestellten Voranschlags geführt.

§ 10.

Wohnungsbau.

Die Stadt Darmstadt verpflichtet sich, den Wohnungsbau innerhalb der bisherigen Gemarkung Arheilgen auch künftig nach besten Kräften zu fördern. Zu diesem Zweck wird sie insbesondere folgende Maßnahmen treffen:

- 1.) Die Stadt Darmstadt wird von allen Grundstücken, die bis zum 31.3.1942 gebaut sind, oder auf denen bis zu diesem Zeitpunkte mit einem Bau begonnen wurde, Anliegerbeiträge nicht erheben. Die Erhebung von Kanalgebühren bleibt dadurch unberührt. Auch bleibt es der Stadt unbenommen, im Wege der Baulandumlegung sich das Straßengelände unentgeltlich zu beschaffen.
- 2.) Die Stadt Darmstadt wird den Antrag stellen, das Gebiet der Gesamtgemeinde zum Wohnsiedlungsgebiet zu erklären. Als die nach dem Gesetz über die Aufschließung von Wohnsiedlungsgebieten vom 22.9.1933 hierfür zuständige Stelle wird sie bei Erteilung der Genehmigung von Grundstücksgeschäften darüber wachen, daß eine ungerechtfertigte Steigerung der Preise für Baugelände unterbleibt.

- 3.) Insbesondere wird die Stadt Darmstadt zur Förderung des Wohnungsbaus auch das in ihr Eigentum übergehende Baugelände der bisherigen Gemeinde Arheilgen in geeigneter Weise verwerten.

§ 11.

Gemeindewohnungen.

Die Mieten in den von der bisherigen Gemeinde Arheilgen errichteten Wohnungen werden nach den bisherigen Grundsätzen berechnet.

§ 12.

Kanalisation.

Das Hessische Kulturbauamt Starkenburg bearbeitet zur Zeit ein Generalprojekt, einschließlich Kläranlage und Fäkalienverwendung für die Gemeinde Arheilgen. Die Stadt Darmstadt verpflichtet sich, dieses Projekt im Einvernehmen mit dem Kulturbauamt Darmstadt zu prüfen und dessen Ausführung zu fördern.

Die Anliegerkosten, die durch die Kanalisation der Straßen entstehen, werden von den Eigentümern der angrenzenden Hofraite nur zur Hälfte erhoben und zwar auf den laufenden Meter der Gesamtanlagekosten umgelegt. Die Zahlungspflicht der Anlieger tritt ein, sobald der Kanal fertiggestellt ist. Es werden jedoch, um Härten zu vermeiden, Ratenzahlungen in tragbarer Höhe bewilligt.

§ 13.

Gas und Wasser.

Die Stadt Darmstadt wird nach erfolgter Zusammenlegung in dem Stadtteil Darmstadt = Arheilgen Gas und Wasser

zu den gleichen Preisen und Bedingungen liefern, wie sie für das übrige Stadtgebiet gelten.

Insbesondere wird zukünftig von der Stadt Darmstadt innerhalb des genehmigten Ortsbauplans die Neuverlegung einer Gas- und Wasserleitung nicht mehr von der Übernahme einer Zinsgarantie durch den Bauherrn abhängig gemacht.

§ 14

Veränderung in den jetzigen Verhältnissen.

Die Gemeinde Arheilgen erteilt die Zusicherung, daß sie sich von jetzt ab bis zur Eingliederung aller Maßregeln enthalten wird, die der Finanzlage der Stadt Darmstadt Nachteile bereiten oder die Verhältnisse, aufgrund deren die vorstehenden Vereinbarungen eingegangen sind, verändern könnten. Auch eine Veränderung der Dienst- und Gehaltsverhältnisse, sowie der Anzahl der Beamten, Angestellten und Arbeiter der Gemeinde Arheilgen darf nicht ohne Zustimmung der Stadt Darmstadt vorgenommen werden.

§ 15.

Zeitpunkt der Vereinbarung.

Dieser Vertrag tritt mit dem 1. April 1937

in Kraft. Darmstadt, den 22. Dezember 1936.

Der Bürgermeister der Gemeinde

Arheilgen.
Wamboldt

Der Oberbürgermeister.

Birkenstock
Wamboldt

Zur Autorin und den Autoren

Dr. Gisela Steitz

geb. 1951, Fachärztin für Innere Medizin

Peter Benz

geb. 1942, Studienrat, Abgeordneter des Hessischen Landtags 1974 bis 1976, Oberbürgermeister der Stadt Darmstadt von 1993 bis 2005

Rudolf Bohl

geb. 1935, Industriekaufmann

Dr. Georg Büttner

geb. 1944, Dipl. Biologe

Horst Adalbert Härter

geb. 1943, Studiendirektor i.R.

Dr. Helmut Castritius

geb. 1941, Universitätsprofessor a.D.

Ludwig Wolf

geb. 1941, Controllingleiter Vertrieb

ISBN 978-3-87390-315-9